# Schwerter Zeitung.

## Amtliches Kreisblatt

### für den Kreis Hörde und den Landkreis Dortmund.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 24. **Schwerte,** Samstag, 25. Februar 1893. **25. Jahrgang.**


## Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die telegraphische Verbindung mit Kamerun ist hergestellt und am 21. Februar in Kamerun eine Kaiserlich Deutsche Telegraphenanstalt eingerichtet worden.

Die Wortgebühr für Telegramme aus Deutschland nach Kamerun beträgt 10 M. 10 Pfg.; die Beförderung findet über England, die Eastern-Kabel und St. Vincent statt.

Berlin, 23. Februar 1893.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts v. Stephan.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts Wilhelm Westermann zu Hengsen ist erloschen und ist die über das Gehöft verhängte Sperre aufgehoben.

Aplerbeck, den 20. Februar 1893.

Die Polizei-Verwaltung. Gutjahr.

### Bekanntmachung.

Der Bauunternehmer **August Vontke** zu Dortmund hat die Genehmigung zur Ansiedelung auf dem außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Wambel belegenen Grundstücke Flur — Parzelle 123/34 der Katastergemeinde Wambel beantragt.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß gegen denselben von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarter Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen bei der Ortspolizeibehörde zu Brackel Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich auf Thatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung den Schutz der Nutzungen benachbarten Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder Fischerei gefährden werde.

Brackel, den 16. Februar 1893.

Der Gemeinde-Vorsteher Luecke.

## Deutsches Reich.

### Deutscher Reichstag.

(Mittwochssitzung.) Die zweite Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern wird fortgesetzt. Eine Reihe Positionen werden nach der Regierungsvorlage bewilligt. Zum Beginn der Sitzung spricht Präsident v. Levetzow sein Bedauern aus, daß Abg. Bebel gestern den Rheder Schiff in Elsfleth einen Massenmörder genannt. Er erblickt darin eine Ueberschreitung der Rechte der Abgeordneten. Dann wird das Gesetz betr. die Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung debattelos definitiv angenommen und hierauf die Etatsberatung fortgesetzt. Abg. Hirsch (freis.) spricht beim „Statistischen Amt" sein Erstaunen aus, daß die Berliner Maurer-Krankenkasse vom dortigen Magistrat eine Subvention von 30000 M. erhalten hat. Eine freie Kasse würde schwerlich soviel erhalten. Staatssekretär v. Bötticher erwidert, der Kasse sei ein größerer Unternehmer mit Beiträgen durch die Lappen gegangen, deshalb habe der Magistrat einen Vorschuß gewährt. Beim Kapitel Aichungsamt teilt Staatssekretär v. Bötticher mit, daß Erhebungen wegen einer obligatorischen Aichung der Bierfässer stattfänden. Beim Gesundheitsamt wird mitgeteilt, daß die Verwendung von Malzsurrogaten bei der Bierbereitung in Norddeutschland nur noch sehr gering sei. Hieran knüpft sich eine längere Debatte über die Verwendung von Surrogaten beim Bierbrauen, deren Verbot von zahlreichen Rednern gewünscht wird unter Bezugnahme auf das schon in Bayern bestehende Verbot, welches dem dortigen Bier so große Beliebtheit verschaffte. Alsdann wendet sich die Debatte der Cholerafrage zu. Staatssekretär v. Bötticher teilt mit, daß sich Cholerabazillen in der Erde nicht lange wirksam halten. Abg. Lingens (Ctr.) wendet sich gegen die Feuerbestattung, die von freisinnigen Rednern gewünscht wird. Staatssekretär v. Bötticher antwortet, das Reich habe mit dieser Sache nichts zu thun, er begrabe und verbrenne niemand. (Heiterkeit.) Abg. Frohme (Soz.) wünscht größere Vollmachten für das Reichsgesundheitsamt zur Bekämpfung von Epidemieen. Hieran knüpfen sich noch allgemeine Erörterungen, nach welchen die Weiterberatung vertagt wird. Alle Forderungen werden unverkürzt bewilligt. (Nächste Sitzung: Donnerstag.)

Am Donnerstag wurde beim Etat des Reichsgesundheitsamtes der Antrag Baumbach (freis.) erörtert, auch Frauen zur Approbation als Aerzte zuzulassen. Der Antrag wurde schließlich von der Tagesordnung abgesetzt, der Etat genehmigt. Beim Etat des Reichsversicherungsamtes wird die Sitzung bis Freitag vertagt. Abg. Baumbach (freis.) befürwortete seine Forderung, für welche, wie er hervorhob, eine recht günstige Stimmung herrsche, besonders unter Hinweis auf andere Länder, wo schon zahlreiche Frauen als Aerzte thätig seien, die sich auch bewährt hätten. Staatssekretär von Bötticher erwiderte, das Reich könne in dieser Sache nichts thuen, über welche die Einzelstaaten zu bestimmen hätten. Diese müßten dafür sorgen, daß Frauen Gelegenheit zum Gymnasialbesuch und Universitätsstudium gegeben werde, erst dann könne von Weiterem die Rede sein. Abg. Hartmann (kons.) schließt sich dem an, Abg. Frhr. v. Barth (freis.) tritt für den Antrag und meint, man sollte Frauen, die in Bern studiert hätten, bei uns zur Approbation zulassen. Staatssekretär von Bötticher verweist darauf, daß hierdurch eine Ungleichheit zwischen Frauen und Männern zu Gunsten der ersteren geschaffen werde. Abg. Endemann (natl.) befürchtet, daß durch Zulassung der Frauen zur ärztlichen Praxis viele männliche Aerzte auf die Straße geworfen würden. Abg Bebel (Soz.) verlangt Zulassung der Frauen zu allen wissenschaftlichen Studien und Berufen. Abg. Rickert (freis.) befürwortet den Antrag, Abg. Höffel (freikons.) bekämpft denselben Hierauf wird der Antrag von der Tagesordnung abgesetzt. Zum Etat des Reichsversicherungsamtes werden von verschiedenen Rednern Wünsche ausgesprochen, und dann die Beratung auf Freitag nachmittag vertagt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(Mittwochssitzung.) Am Mittwoch beschloß das Haus die Einstellung des gegen den Abg. Frhrn. v. Hammerstein schwebenden Strafverfahrens wegen Preßvergehens und setzte dann die Beratung des Kultusetats fort, von dem wieder mehrere Kapitel genehmigt wurden. In der Debatte wurden verschiedene Wünsche bezüglich der Uebernahme höherer Schulen auf den Staat laut; von seiten der Centrumspartei und der Polen wurde die Berufung der Lehrer der höheren Lehranstalten nach Konfession und Nationalität zur Sprache gebracht, worauf der Kultusminister versicherte, es werde durchaus nach Billigkeitsrücksicheen verfahren. Auf eine Anfrage erwidert Geh. Rat Germer, die Regierung wolle nach Durchführung der Steuerreform eine Prüfung eintreten lassen, ob die Gemeinden, welche heute Schulsubventionen empfingen, diese auch wirklich nötig hätten. Von verschiedenen Rednern wird noch der lebhafte Wunsch nach Beschleunigung der Durchführung des Normaletats ausgesprochen. Die zur Debatte stehenden Forderungen werden ausnahmslos unverkürzt bewilligt. Der Präsident kündigt Abendsitzungen an, wenn die Beratungen nicht schneller fortschreiten. (Nächste Sitzung: Donnerstag.)

Am Donnerstag wurde die zweite Beratung des Kultusetats fortgesetzt. Die Forderungen für das Volksschulwesen wurden bewilligt, in einer Abendsitzung der Rest des Etats des Schulwesens, N. S. Freitag. In der Debatte sprachen Abgg. Lubrecht und Schenckendorff (natl.) Rickert (freis.) den Wunsch aus, daß die Gehaltsaufbesserungsvorlage für Volksschullehrer noch in dieser Session zu Stande kommen möchte; Kultusminister Bosse bezeichnet das ebenfalls als nötig. Abgg. Porsch (Ztr.) und v. Heydebrand (kons.) werden einen Teil der Forderung bewilligen, können aber einen Notstand unter den Lehrern nicht anerkennen. Kultusminister Bosse konstatiert, daß thatsächlich schreiende Ungerechtigkeiten vorliegen. Abgg. Dauzenberg, Dasbach und Strombeck (Ztr.) wünschen Beseitigung der Kreisschulinspektoren und Uebertragung der Befugnisse derselben an die Ortsgeistlichen. Kultusminister Dr. Bosse erklärt das für unmöglich, die Kreisschulinspektoren könnten heute nicht mehr entbehrt werden. Die Abgg. Dauzenberg und Brandenburg (Ztr.) wünschen Vertiefung der religiöser Vorbildung der Lehrer und bedauern das Scheitern des vorjährigen Volksschulgesetzes. Alsdann wurde die Sitzung auf acht Uhr abends vertagt. Zu einer größeren Debatte kam es nicht mehr.

Es geht ein Zug der Unzufriedenheit und der Unruhe fast durch alle Länder und Völker. Man empfindet das Mangelhafte der gegenwärtigen Verhältnisse, man sinnt auf Besseres, und doch fühlt jeder, daß ohne Radikalkur eigentlich alles beim Alten bleibt. Daß die Radikalkur aber jeder Einzelne bei sich vorzunehmen hat und jeder in erster Linie über seine eigenen Fehler, Thorheiten und Sünden unzufrieden sein und murren soll, davon wollen die wenigsten etwas wissen. Und so klagt mancher die Verhältnisse an, statt sich selber. Was am schwersten auf Europa lastet, ist der bewaffnete Friede. Kein Volk traut dem andern, und darum strengt jedes sich aufs Aeußerste an, um dem Nachbar gewachsen oder überlegen zu sein. Immer neue Wehr und Waffen werden ersonnen, und kaum ist etwas eingeführt, so ist es durch eine neue Erfindung überholt. Schon redet man wieder von einem neuen Gewehr, daß die bisherigen weit übertreffen soll. Jeder Denkende sieht ein, daß dieses sich den Rang ablaufen in Bezug auf Zahl der Soldaten und Art der Bewaffnung einmal ein Ende nehmen muß. Aber wann und wodurch? Darauf weiß niemand eine Antwort. Und warum müssen sich denn die Völker Europas hassen und bekämpfen? Warum können sie nicht einträchtig bei einander wohnen? Frühere, oberflächliche Geschichtsschreiber meinten, die Fürsten, ihr Ehrgeiz und ihre Eroberungssucht, seien die Ursache aller Kriege. Nun Frankreich hat keinen Fürsten und dürstet doch nach einem Rachekrieg. Die meisten Franzosen sind gewiß friedlich gesinnt und würden am liebsten in Ruhe sich ihr täglich Brot erwerben. Die Vertreter des Volkes aber bewilligen einmütig die größten Summen, wenn es gilt, die Armee zu verstärken, um den Ruhm und das Uebergewicht Frankreichs wieder herzustellen. Es ist das eine Art Taumel. Der englische Geschichtsschreiber Carlyle sagt: „Kein Volk hat je einen so schlechten Nachbarn, wie ihn Deutschland in Frankreich während der letzten 400 Jahre hatte. Schlecht in jeder Beziehung, anmaßend, habgierig, unersättlich, unversöhnlich, beständig angriffslustig." Frankreich meine, es habe allein das Recht, Länder zu rauben, und niemand habe das Recht, ihm den Raub wieder abzunehmen. So schrieb Carlyle 1870. Daß er recht hat, zeigt die heutige Lage. Besser wäre es gewesen, wenn man beim Friedensschluß 1871 die Empfindlichkeit der Franzosen weniger berücksichtigt und Belfort sowie noch einige Plätze westlich von den Vogesen genommen hätte. Wir hätten dann eine gesicherte Südwestgrenze. Genützt hat aber die zarte Rücksichtnahme gar nichts. Und würde man ihnen um des Friedens willen gar Elsaß wieder schenken, so würden sie das als Zeichen von Schwäche ansehen und nach ein paar Jahren das ganze linke Rheinufer verlangen. Um dieser unserer westlichen Nachbarn willen brauchen wir ein starkes Heer. Ein einziger Einfall der Franzosen kostet uns mehr, als jahrzehntelange starke Kriegsbereitschaft. Und was die Miliz oder Bürgerwehr betrifft, für welche die Sozialdemokraten schwärmen, so sagt darüber ein amerikanischer General, der sie aus Erfahrung kennt: man brauche mindestens 12 Monate, um aus der Miliz eine brauchbare Truppe zu machen. Inzwischen wären wir aber durch die stehenden Heere der Feinde vollständig vernichtet. Sollte der Reichstag die Zustimmung zu der notwendigen Verjüngung und Vermehrung des Heeres verweigern, so können dann, wenn der Kriegsschauplatz nach Deutschland kommt, die Leute auf den Trümmern ihrer Häuser und auf ihren zerstampften Feldern den Abgeordneten den Dank für ihre Weisheit aussprechen! Es werden aber mehr Verwünschungen als Segenswünsche sein. Da und dort wurden schon Volksversammlungen gehalten, in welchen der Reichstag aufgefordert wurde, in Bezug auf die Militärfrage sich mit der Regierung zu verständigen.

Die Köln. Ztg bringt an der Spitze ihrer Morgenausgabe einen längeren Aufsatz, überschrieben „Die Militärvorlage und der europäische Friede," der den General-Major z. D. (Kais ottom. General-Lieutenant) Freiherrn v. d. Goltz zum Verfasser hat. In demselben wird ausgeführt, daß von der Stärke Deutschlands der Friede Europas mehr als von allem andern abhängt und schließt: Die Annahme der Militärvorlage ist der europäische Friede.

Der Kongreß deutscher Landwirte ist am Mitwoch in Berlin zu seiner Jahresversammlung zusammengetreten und hat sich u. a. ebenfalls gegen den Handelsvertrag mit Rußland ausgesprochen. Der preußische Handelsminister v. Heyden erschien in der Sitzung, um zu erklären, daß der Landwirtschaft seine volle Teilnahme gehöre. Dem neuerrichteten Bunde der Landwirtschaft stehe er durchaus sympathisch gegenüber, da er der Landwirtschaft schon längst geraten habe, sich zu organisieren. Er wünsche der Organisation der Landwirte den besten Erfolg.

Se. Majestät der Kaiser empfing am Mittwoch eine Deputation der ostelbischen Centralvereine der Landwirtschaft. Herr von Below-Saleske überreichte Se. Majestät eine Denkschrift und richtete an Allerhöchst denselben folgende Worte:

„Wir kommen in schwerer Sorge wegen des Niedergangs wie wegen der Zukunft unseres landwirtschaftlichen Gewerbes, um uns ehrfurchtsvollst an Eurer Majestät landesväterliches Herz unmittelbar zu wenden. Unsere allerunterthänigste Bitte geht dahin, die von uns in einer Denkschrift näher bezeichnete Sachlage huldvollst zu prüfen und unserer Wünsche mit einem machtvollen Königsworte Sich Allergnädigst annehmen zu wollen, wie dieses von Eurer Majestät Durchlauchtigsten Vorfahren glorreichen Angedenkens zum Segen des Landes wiederholt geschehen ist."

Der Kaiser antwortete darauf nach dem Reichsanzeiger nachstehendes:

„Ich danke Ihnen, Meine Herren, daß Sie zu Mir gekommen sind und sich unmittelbar an Ihren Landesvater wenden. Wie Mein unabläßiges Streben auf das Wohl Meines Landes gerichtet ist, so ist es auch Mein Wunsch und Wille, den Schwierigkeiten und Sorgen abzuhelfen, mit welchen die Landwirtschaft, zumal in den östlichen Provinzen, zu kämpfen hat. Die Mittel und Wege, welche hierzu einzuschlagen, sind mannigfacher Art und schwieriger Natur. Nur einer längeren Zeit wird es, auch bei voller Hingabe Meiner Regierung an die gestellte Aufgabe, gelingen, dem angestrebten Ziele näher zu kommen. Dazu bedarf es vor allem des Friedens, zu dessen Erhaltung auch Sie beitragen können, indem Sie für die Stärkung unserer Wehrkraft eintreten. Die Wünsche, welche Sie Mir vortragen, werden von Meiner Regierung eingehend geprüft und nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Je mehr dies geschehen und das Gedeihen der Landwirtschaft gefördert werden kann, desto größer wird Meine Befriedigung sein, da die Landwirtschaft und die ackerbautreibende Bevölkerung Mir besonders am Herzen liegen. Ich erblicke gleich Meinen Vorfahren in ihr, wie Ich vor drei Jahren in Königsberg auf dem Feste der Provinz ausgesprochen habe, eine Säule des Königtums, die zu erhalten und zu festigen Mir Pflicht und Freude ist, und Ich vertraue zuversichtlich, daß sie sich als solche in alter Treue allezeit bewähren wird."

### Rußland.

Als in Warschau dieser Tage ein großer Leichenzug, in dem sich auch eine Abteilung von Soldaten der 11. Brigade befand, die Straße Skeleswajor passierte, erfolgte eine furchtbare Explosion, die das Pflaster in einer Länge von 30 Schritt aufriß. Mehrere Personen sind getötet und eine große Anzahl schwer verwundet. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt; von einer Seite wird behauptet, es handle sich um ein Dynamit-Attentat, von der anderen, es seien undichte Gasröhren an der Explosion schuld.

### Afrika.

Aus Marrokko berichtet die „Times" über einen neuen ernsten Kampf. Am vorigen Mittwoch drangen die Bergbewohner in die Stadt Wazan ein und begannen zu plündern. Sie wurden indes bald angegriffen und Hunderte getötet, da die Stadtthore geschlossen worden waren, um die Flucht zu verhindern. Der Kampf dauerte vier Stunden; das Blutbad wird als ein fürchterliches geschildert.

## Westfalen und Rheinland.

Schwerte, 23. Febr. Das durch ein Nachbarblatt hier verbreitete Gerücht von einem Selbstmord bewahrheitet sich glücklicherweise nicht.

Schwerte, 24. Febr. In der gestrigen Verlosung zum Besten der Armen spielte Fortuna mit manchen Schabernack. So kam z. B. das jährlich gespendete Faß Bier an einen Temperenzler (Leute, welche sich den Spirituösen gänzlich enthalten). Doch findet das Bier — ein guter Tropfen — die beste Verwendung, indem es dem ev. Krankenhause überwiesen wurde.

Ergste, 23. Febr. Bei dem Brande, welcher am Samstag vor acht Tagen das Haus des Kettenschmiedes H. Schulte einäscherte, ist es leider nicht ohne jeglichen Unfall abgegangen. H. Herlinghaus von hier war mit Abräumen der Dachziegel auf dem Boden beschäftigt und stürzte herunter in die Stube. Eine nachfallende Pfanne verletzte ihn derart an der linken Hand, daß er sofort ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte und länger arbeitsunfähig war.

§ Westhofen, 23. Febr. Der hiesige Krieger- und Landwehr-Verein hat vor einigen Tagen die beantragte Genehmigung zur Weiterführung der seitherigen Vereinsfahne erhalten. Der bezügliche Inhalt der Benachrichtigung lautet:

„Die Herren Minister des Innern und des Krieges haben auf Grund der ihnen Allerhöchsten Orts erteilten Ermächtigung durch gemeinschaftlichen Erlaß vom 17. vor. Mts. M. d. J. J. M. J. 82, Kr. M. 254/1 C. 3 genehmigt, daß der Krieger- und Landwehrverein zu Westhofen im Kreise Hörde eine Fahne führen darf, wie sie durch die eingereichte Zeichnung näher dargestellt ist."

! Kabel, 24. Febr. Das plötzliche bedeutende Steigen aller Oele und Fette hat die Seifenfabrikanten in eine üble Lage gebracht, da der Aufschlag ganz unerwartet kam, und deshalb fast niemand seinen Bedarf selbst für die nächste Zukunft gedeckt hat. Nachdem nunmehr die einzelnen Oele bis zu M. 20 per 100 kg gestiegen sind, was einem Aufschlag von ca. Mk. 8 per 100 kg Seife gleichkommt, sahen die Seifenfabrikanten Rheinlands und Westfalens sich veranlaßt, eine dem Stand der Rohstoffe entsprechende Erhöhung der Seifenpreise eintreten zu lassen, um nicht wie bisher, mit Verlust arbeiten zu müssen.

Sölde, 22. Febr. Herr Mühlenbesitzer M. hierselbst hatte schon seit einigen Tagen eine Karre bei dem Zimmermeister L. behufs

Reparatur stehen. Da Herr M. nicht länger auf die Fertigstellung der Karre warten konnte, zog er gestern mittag mit seinem Pferde hin, um die Karre wieder zu holen. Hierbei kam es jedoch zum Wortwechsel. Der Zimmermeister geriet dabei so in Harnisch, daß er das Messer zog und seinen Gegner so schwer am Arm verwundete, daß Herr Dr. Scheffer die Wunde zunähen mußte.

Berghofen, 22. Febr. Dieser Tage wurde einem hiesigen Bewohner eine große Partie guter Wäschestücke gestohlen. Da dieses nicht das erste mal ist, daß hier Wäsche gestohlen worden, so wäre es wirklich zu wünschen, wenn der Langfinger entdeckt würde.

Schüren, 24. Febr. Das Zusammenbleiben nach Schluß einer Versammlung ist als neue Versammlung anzusehen. Am 24. April 1892 fand hierselbst eine Versammlung der Mitglieder des Verbandes deutscher Bergleute statt, nach deren Beendigung der Vorsitzende der dortigen Zahlstelle, Bergmann Heinrich Steffen, den noch anwesend gebliebenen Mitgliedern drei sozialpolitische Artikel aus dem Korrespondenzblatte der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands vorgelesen hat. Weder ist ein Vorstand gewählt worden, noch hat sich an die Verlesung der Artikel irgend welche Diskussion angeschlossen. Nichtsdestoweniger erachtete die Ortspolizeibehörde dafür, daß sich dieses Beisammenbleiben zu dem Zweck, drei sozialpolitische Zeitungsartikel mit anzuhören, als eine Versammlung charakterisiere, welche bezwecke, öffentliche Angelegenheiten zu erörtern. Da nun diese Versammlung nicht 24 Stunden vor dem Stattfinden der Ortspolizei angemeldet worden war, wurde Steffen als eine Person, die in dieser Versammlung als Redner aufgetreten ist, wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz angeklagt und vom Schöffengericht zu Hörde zu 15 Mk. eventl. 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Die dagegen eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer des Landgerichts zu Dortmund verworfen. Gegen dieses Urteil legte Rechtsanwalt Freudenthal als Verteidiger des Angeklagten Revision ein; aber auch diese ist nunmehr vom Strafsenat des Kammergerichts zurückgewiesen worden.

Schüren, 22. Febr. Die Dienstmagd eines hiesigen Landwirtes kam am Montag auf dem Feld beim Entleeren eines Jauchefasses dadurch zu einem Unfalle, daß das Pferd, welches sie am Kopfe führte, flüchtig wurde, wobei sie unter den Jauchewagen geriet und ihr das eine Rad über die Brust ging. Glücklicherweise war das Faß fast leer, so daß bei dem verminderten Gewichte des Gefährtes eine lebensgefährliche Verletzung der Verunglückten nicht eingetreten ist, immerhin wird sie aber auf längere Zeit im Krankenhause zu Hörde verbleiben müssen, wohin sie durch die Fürsorge ihres besorgten Dienstherrn sogleich gebracht wurde.

Wellinghofen, 18. Febr. Ein großer Einbruch ist in einer der letzten Nächte in der Bittermark bei dem Wirt Heinrich Leege ausgeführt worden. Die Diebe, denn mehrere müssen es unbedingt gewesen sein, sind nach Beseitigung der Hindernisse in die Schlafstube eingestiegen und haben da neben anderen wertvollen Gegenständen ein Oberbett, drei Kopfkissen, ein Betttuch und ein doppelläufiges Jagdgewehr gestohlen. Sämtliche Sachen haben mindestens einen Wert von 150 Mark.

Holzwickede. Der seit etwa zehn Jahren auf Zeche „Karoline" im Dienste stehende verantwortliche Betriebsführer Herr Johann Oßmann hat vor einigen Tagen seine Stellung aufgegeben, um in gleicher Eigenschaft die Leitung der Zeche „Pauline" bei Werden zu übernehmen. Herr Oßmann, ein von seinen Untergebenen sehr beliebter Vorgesetzter, wird durch Herrn Ruschen, früherer Leiter von „Pauline" ersetzt.

Marten, 23. Febr. Auf der Zeche Zollern verunglückten die Bergleute Lorenz Braun aus Huckarde und Konrad Lange aus Kirchlinde dadurch, daß Gesteinsmassen sich vom Streckenstoße lösten und beide verschütteten. Die Genannten konnten nur als Leichen aus den Trümmern hervorgeholt werden.

Wickede-Asseln, 22. Febr. Ein Bild der Verwüstung bietet seit einigen Tagen der sog. Sölder-Weg, der Hauptverkehrsweg zwischen Wickede und Sölde, infolge der Regengüsse der letzten Zeit. Die Kanäle sind größtenteils weggerissen, der Fahrdamm zum Teil mit hohem Schlamm bedeckt, zum Teil wiederum durch tiefe Löcher unpassierbar gemacht. Es wird längerer Zeit und bedeutender Aufwendungen bedürfen, um die Schäden zu heilen, welche die Macht des Elements hier verursacht hat. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die gefährlichsten Stellen durch Reisigbündel auszufüllen und so den Weg wieder einigermaßen verkehrsfähig zu machen.

Dorstfeld, 21. Febr. „Ich hab es nicht gethan, aber ich bitte um eine gelinde Strafe!" — sagte dieser Tage am Schöffengericht zu Dortmund ein junger Bergmann von hier, welcher beschuldigt war, einem Freunde, welcher bei einer Hochzeitsfeier angetrunken war, ein Portemonnaie mit Inhalt entwendet zu haben. Wenn ein Unschuldiger um eine gelinde Strafe bittet, so ist das schon an und für sich verdächtig, im vorliegenden Falle war aber an die Schuld des Angeklagten nicht zu zweifeln, er wurde zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt.

Rellinghausen, 23. Febr. In den Schacht der Zeche Ludwig stürzte ein hiesiger Wirt und Schachthauer, der Tod trat sofort ein.

Lütgendortmund, 23. Febr. 62 Fuß tief — in einen Brunnen — stürzte hierselbst ein kleines Mädchen. Man befürchtete das Schrecklichste, aber siehe, wie von Engelshänden getragen, war es unbeschädigt geblieben.

Iserlohn, 22. Febr. Zu den vielen Namen, welche der Volksmund den Versicherungsmarken schon beigelegt hat, ist als neuester die Bezeichnung „Waschmarke" hinzugekommen. Unter diesem Titel wurde kürzlich eine solche Marke am Postschalter verlangt. Der Schalterbeamte war im ersten Augenblick ob dieses Namens zwar etwas stutzig, bald war es ihm aber klar, welche Markensorte er verabfolgen solle. Die Käuferin war nämlich — Waschfrau.

Iserlohn, 23. Febr. Auf eine 50jährig. Wirksamkeit bei der Firma R. Huyssen u. Ko. hierselbst konnte der Prokurist L. Sattinger zurückblicken. Der Chef der Firma erfreute den Jubilar durch ein Geschenk von 10000 Mark.

Menden, 22. Febr. Spurlos verschwunden ist seit dem 12. d. M. ein Lehrling des Sattlermeisters O. hierselbst, ein durchaus braver Junge (Waisenknabe.) Von einem Gange in die Kirche ist er nicht zurückgekehrt. Alle privaten und polizeilichen Nachforschungen blieben bisher resultatlos.

Hagen, 23. Febr. Bei der Harkortfeier hierselbst hielt der Abgeordnete Reinhard Schmidt die Festrede. Der Dichter Albert Träger hatte einen Prolog gesandt. Begrüßungsschreiben waren von Eugen Richter und v. Bockum-Dolffs, Telegramme von den Abgeordneten Barth und Uhlendorff eingelaufen. An v. Bockum-Dolffs, der ebenfalls am 22. Febr. geboren ist und lange Jahre mit dem den Kreis Hagen vertretenden Fritz Harkort im Parlament gesessen hat, wurde ein Glückwunsch-Telegramm zum 91. Geburtstag übersandt.

Hagen, 19. Febr. Der Verband der Westfälischen Männer-Gesang-Vereine ist in heutiger Delegierten-Versammlung definitiv beschlossen worden. Der Beitritt zum Verbande muß bis zum 1. Mai d. J. erfolgen; der spätere Beitritt bedingt ein Eintrittsgeld von 5 Mk. Am 3. März d. J. findet hierselbst eine Deligiertenversammlung statt zwecks Wahl des Verbands-Vorstandes und des diesjährigen Festortes.

Dahlhausen, 18. Febr. Ein eigentümlicher Handel ist hier gethätigt. Ein hiesiger Holzhändler beklagte sich bei der Steuerveranlagung wegen zu hoher Anrechnung seines Holzlagers, das auf 50000 Mk. geschätzt war, während er nur 20000 Mk. gelten lassen wollte. Als man seinen Angaben keinen Glauben schenken wollte, bot er einem Herrn der Einschätzungskommission das Lager zu 20000 Mk. zum Kaufe an. Nach vielem Drängen seitens des Besitzers ging der Beamte endlich auf den Kauf ein. Gleich darauf wurde dem neuen Eigentümer mehrere tausend Mark Nutzen angeboten. Nun will der ursprüngliche Besitzer das Lager wieder haben, während der neue Besitzer nicht darauf eingehen will. Auf den Ausgang des interessanten Streites ist man gespannt.

Soest, 20. Febr. Am Hinderking vor dem Wallburgerthore befindet sich ein Hügel, der früher einen befestigten Wartturm trug und noch jetzt von einem stellenweise tiefen Wassergraben umgeben ist. Dieser brachte bei jetziger Wasserfülle einem der Kinder, welche sich dort jagten, den Tod; es rollte im Spiel von der Höhe in den Teich und ertrank.

Barmen, 23. Febr. Bei dem Vorsitzenden eines hiesigen Brieftaubenvereins ist die Meldung eingegangen, daß der deutsche Kaiser für die Brieftauben-Ausstellung eine große goldene Medaille als Ehrenpreis gestiftet habe. Der Großherzog von Baden hat bereits einen wertvollen Ehrenpreis übersenden lassen, bestehend in einem Krug nebst Becher und Platte mit reicher Vergoldung.

Barmen, 17. Febr. Ein aufregender Vorfall hat sich hier zugetragen: es ist nämlich ein angesehener Bürger Bandwirker und Hausbesitzer, in ziemlich rücksichtsloser Weise (mittels eines Gefangenenwagens!) nach der Irrenanstalt gebracht worden — obwohl er ganz vernünftig sein soll. Der Betreffende ist wohl körperlich sehr leidend, doch wird sein Geist als völlig klar dargestellt. In der Bürgerschaft herrscht eine ziemliche Erregung, und es ist bereits durch eine Deputation beim Oberbürgermeister betr. einer genauen Untersuchung des ominösen Vorfalles vorstellig geworden.

Elberfeld, 22. Febr. In einer Sommerwirtschaft auf der Kaiserhöhe vergifteten sich gestern Abend mit Cyankali ein 20jähriger Handlungsgehülfe und die 17jährige Tochter eines Fabrikanten.

Bochum, 20. Febr. Elektrische Straßenbeleuchtung beabsichtigt unsere Stadt hier einzuführen. Die Leitung wird vom Rathause ausgehen und die Straßen zum Berg.-Märk. Bahnhof umspannen. Falls sich die Anlage bewährt, sollen auch die übrigen Straßen der Stadt elektrisch beleuchtet werden.

Bottrop, 23. Febr. 750 Pfund (lebend) wog ein Schwein, das dieser Tage von einem hiesigen Metzger geschlachtet wurde.

Wesel, 23. Febr. Ein sehr ungünstiges Ergebnis hat die am hiesigen Gymnasium abgehaltene Abiturientenprüfung gehabt. Von 9 Prüflingen bestanden nur 4. In Essen sind ebenfalls drei Mann durchgefallen.

Duisburg, 16. Febr. Das Fastnachtstreiben hat hier ein großes Unglück im Gefolge gehabt. Auf der Mülheimer Straße zog eine Rotte betrunkener junger Burschen dahin, die sich „aus Scherz" gegenseitig stießen und umzuwerfen suchten. Dabei fiel einer so unglücklich, daß ein gerade vorbeipassierender Dampfstraßen-Bahnzug ihm beide Beine abquetschte. Der Urheber des Unglücks, der den Verletzten niedergestoßen hat, wurde verhaftet.

Trier, 23. Febr. Einen unheimlichen Fischzug that ein hiesiger Fischer an der Mosel. Als er sein ausgeworfenes Netz zurückzog, gewahrte er zu seinem Entsetzen in dem Netze die Leiche eines Gefreiten des 29. Infanterieregiments.

## Vermischtes.

* Paris, 22. Febr. Ein furchtbarer Sturm hat auf Madagaskar in Tananarivo und Mahonoro großen Schaden angerichtet. Viele Schiffe sind untergegangen.

* 70 Millionen Mark soll das Vermögen des verstorbenen Bankiers v. Bleichröder in Berlin nach den niedrigsten Schätzungen betragen. Wahrscheinlich sind es aber mindestens rund hundert Millionen Mark.

* „Wer den Schaden hat, braucht . . ." In Plauen erhielt ein Jüngling einen Abschiedsbrief von der Geliebten, worauf er derselben mitteilte, er „gehe nun in's Wasser". Das mitleidige Mädchen übersandte ihm darauf umgehend eine Schwimmhose und zwei Schweinsblasen.

* Der Brautkranz bei den verschiedenen Völkern. Den Brautkranz bilden in Deutschland im Allgemeinen Myrtenzweige (im Schwarzwald auch Weißdornblüten), in Frankreich und England Orangenblüten, in Italien und der französischen Schweiz weiße Rosen, in Spanien rote Rosen und Nelken, in Litthauen die Raute, auf den griechischen Inseln Weinlaub, in Böhmen, Krain und Kärnten Rosmarin, in Hessen künstliche Blumen oder Kränze mit vielen Bändern, in der deutschen Schweiz das „Schäppeli" von künstlichen Blumen Brautkronen sind üblich in Norwegen, Schweden und bei den Serben aus Silber, in Bayern und Schlesien aus Golddraht, Glassteinen, Flitter, bei den Finnen, bei den Wenden in der Lausitz und den Altenburger Bauern aus Papier, bei den Griechen in Athen aus kostbarer Filigranarbeit. Uebrigens war der Brautkranz bereits heidnische Sitte; im vierten Jahrhundert begann er sich auch bei den christlichen Trauungen einzubürgern.

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer:
**„Adam und Eva".**
Richtig gelöst von Olga Hülscher, Clara Balkartet und Clara Kramer.

### Gottesdienste.

Schwerte.
Größere evangelische Kirche.
Sonntag, den 26. Februar 1893.
Hauptpr. 1/2 10 Uhr:
Pastor Heinenberg.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst
Pastor Graeve.
Amtswoche: Pastor Heinenberg

Reformierte Kirche.
Sonntag, 26. Februar 1893.
1/2 10 Uhr: Pastor Terberger.


Ein Lehrer in Schwerte sucht auf März
**Kost und Wohnung.**
Offerten bef. d. Exp. d. Kreisbl.

3 ordentl. Leute erhalten
**Kost und Logis.**
Wo, sagt die Expedition d. Blattes.

2 ordentliche Leute erhalten
**Kost und Logis.**
Näheres in der Expedition.

**Aug. Muth,**
**Zahntechniker**
**Unna,**
Bahnhofstraße Nr. 29.
Künstliche Zähne
und ganze Gebisse in vorzüglichster Ausführung.
Plombiren, Reinigen, sow.
**wirklich** schmerzloses
Entfernen kranker Zähne.

Ein
**ordentlicher Junge,**
welcher Lust hat die Gärtnerei zu erlernen, baldigst gesucht.
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Heute wieder große, grüne
**Heringe, Schellfische,**
**Gemüse aller Art.**
**J. Becker,**
Jägerstraße 5.

Starke, junge
**Obstbäume**
sind zu haben bei
**G. Bäcker,**
Buchholz bei Westhofen.

Ein freundl.
**möbliertes Zimmer,**
mit oder ohne Frühstück, zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

**3 Wohnungen**
mit Gartenland zu vermieten.
Zu erfragen bei
**Wilh. Jökel,** Buchholz.

**Eine Wohnung**
von 2 Zimmern, Keller, Bodenraum u. Garten auf 1. Mai zu vermieten.
Näheres in der Exped.




## Todes-Anzeige.

Heute abend, 6 1/2 Uhr, hat es dem allmächtigen Gott gefallen, meinen innigstgeliebten, unvergesslichen Bruder, unseren lieben, teuren Neffen und Vetter

**Carl Hoffmann**

im Alter von 44 Jahren nach langem, mit grosser Geduld und Ergebenheit ertragenen Leiden zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Freunden und Bekannten widmen wir diese traurige Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Lüdenscheid, Altena, Dorstfeld und Schwerte, den 21. Februar 1893.

Die Ueberführung findet, behufs Beerdigung in Lüdenscheid, am Samstag, den 25. Februar, mittags 1/2 1 Uhr, vom Marienhospital aus nach dem Bahnhofe Schwerte statt.

Die Beerdigung erfolgt in Lüdenscheid nach Ankunft des Zuges 4 Uhr 50 Min. vom Staatsbahnhofe aus.




**Hobelbänke,**
**Hobel,**
**Schraubzwingen,**
**Stecheisen, Hobeleisen,**
**Schraubaufsätze, Gesimse,**
sowie sämtliche andere
**Werkzeugen. Beschläge für**
**Bau- u. Möbelschreiner,**
ferner reichhaltiges Lager in **Sargbeschlägen**
empfiehlt
**in großer Auswahl zu billigen Preisen**
**H. Teichgräber,**
**Dortmund,**
**Westenhellweg 88.**

Westfälische Zeitung
Bielefeld,
Erfolgreichstes Insertionsorgan.
Zeilenpreis = 10 Silben
**nur 15 Pfg.**
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif.



Mehrere schöne
**Privathäuser**
sind unter günstigen Bedingungen mit ganz geringer Anzahlung zu kaufen.
Auskunft erteilt
**Max Rosenthal,**
Brückstraße 11,
gegenüber dem Amtsgericht.

Es sind noch einige schöne
**Wohnungen**
zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped.

Gute
**Speisekartoffeln**
sind noch zu haben bei
**W. Börstinghaus,**
Hagenerstr. 13.

**Zur Nachricht.**
**Husten und Brustleidende**
und solche Personen, welche von **Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung** oder **Keuchhusten** 2c. befallen sind, mache darauf aufmerksam, daß wie seit Jahren fortwährend Lager des echten **rheinischen**
**Trauben-Brust-Honigs**
von W. H. Zickenheimer in Mainz (à Fl. Mk. 0.60, 1, 1 1/2 und 3) unterhalte und alle Aufträge darin, auch von Auswärts, sofort ausführen kann. Gerade in letzter 1892 Füllung ist die Qualität dieses seit 25 Jahren segensreich wirkenden Brustsaftes besonders edel und hochvorzüglich
**August Nasse,** in Aplerbeck.

**Syndetikon,**
**flüssiger**
**Universal-Leim,**
ist stets fertig zum Gebrauch, klebt, leimt, kittet alles, à Fl. 25 Pfg. empfiehlt
**Carl Braus.**

## Holz-Verkauf.

Im Auftrage des Herrn Fr. Fahrenstück in Halden werde ich in dessen Waldung, Forstrevier Melkplatz, am

**Montag, den 27. Februar,**
morgens 9 Uhr:

110 Nrn. Lärchen, 3—12 Zoll Durchmesser, 40 Fuß Länge,
45 Nrn. Eichen, 5—15 Zoll Durchmesser, 30 Fuß Länge,
66 Nrn. Buchen, 5—15 Zoll Durchmesser, 40 Fuß Länge,
16 Nrn. Kiefern u. Rottannen

öffentlich meistbietend gegen Kredit zum Verkauf aussetzen.

Das Holz eignet sich zu Bau-, Geschirr- u. Grubenholz, Gerüststangen und Leiterbäumen und steht an guter Abfuhr.

Zusammenkunft bei Witwe Blankennagel in Halden

Förster **D. Köster,**
Kommissar.

---

Mein seit 1850 bestehendes, gut renommiertes

## Geschäft

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung. Mache besonders aufmerksam auf eine schöne



Auswahl kurzer und langer **Pfeifen** in anerkannt guter Qualität zu den billigsten Preisen.

**F. Solinus,** Drechslermeister.
Ostenstraße 10.

---



**Während der Fastenzeit:**
täglich frischen Schellfisch, Bratfisch, Bückinge, gewässerten Stockfisch ꝛc., ferner: frische, konservierte u. präservierte Gemüse u. Früchte aller Art
empfiehlt **F. A. Haape.**

---

**Tapeten** billiger wie jede Konkurrenz!
Musterbücher überall hin franko.
Die schönsten, neuesten Muster!
**Kammerecker's Tapeten-Versandt-Geschäft**
Iserlohn. Remscheid.

---

## Danksagung.

Seit ungefähr 5 Jahren litt ich an Hämorrhoiden, welche oft Blutungen verursachten. Mit der Zeit wurde die Krankheit immer schlimmer, es stellten sich heftige Schmerzen ein und dazu noch ein Brennen, welches von Woche zu Woche unerträglicher wurde, so daß ich manchmal kaum auf dem Stuhle zu sitzen vermochte. Selbstverständlich nahm auch mein Körpergewicht dadurch bedeutend ab. Vielfache Anwendungen von Salben sowie ärztliche Hülfe vermochten mir keine Linderung zu verschaffen. Ich wandte mich daher endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover,** der mir endlich die lange gesuchte Hülfe brachte, wofür ich meinen Dank hierdurch öffentlich ausspreche.

(gez.) **W. Rehde,** Marklissa.

---

## Für Rettung von Trunksucht



versend. Anweisung nach 17jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **„Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen,** Baden.

---



**Sonntag, 26. d. Mts.,** nachmittags, wird im Lokale des Wirts W. Quadbeck, West. Hof, ein



**Kapital-Esel**

ausgekegelt, wozu ein Esel liebhabendes Publikum von Schwerte und Umgegend hiermit freundl. eingeleden wird.

---



**Nächsten Sonntag, den 26.,** werden bei mir verschiedene Gegenstände ausgekegelt.

**Heinr. Walter.**

---

**Den Empfang sämtlicher Neuheiten in:**

# Regen-Mänteln, Räder, Capes, Mantelets, Fichus, Jacketts

zeige ich ergebenst an.

Hörde. **W. Sondheim.**

---

# Geschenkt

bekommt man keine

# Kleiderstoffe,

jedoch zu nie wiederkehrenden Spottpreisen, den Meter doppelt breit, in reiner Wolle von einer Mark in schwarz und farbig erhält man solche wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts bei

M. Lebenberg in Schwerte.

---

**Steuer-Reklamationen, Klagen, Zahlungsbefehle,**
sowie sämtliche
**schriftliche Arbeiten**
werden sachgemäß und prompt ausgeführt von

**Max Rosenthal,**
Auktionator, Brückstraße 11,
gegenüber dem Amtsgericht.

---

Der Verein der **Bücherfreunde**

liefert seinen Mitgliedern jährlich 8 deutsche Originalwerke (keine Übersetzungen): Romane, Novellen, allgemeinverständl.-wissenschaftl. Litteratur, zus. mindestens 150 Druckbogen stark, für vierteljährlich M. 3.75; für gebundene Bände M. 4.50. Satzungen und ausführl. Prospekte durch jede Buchhandlung und durch die Geschäftsstelle

Verlagsbuchhandlung
**Friedr. Pfeilstücker,**
Berlin W., Bayreutherstr. 1

---

**Sonntag, 26. Februar 1893,**
nachmittags 4½ Uhr,
so Gott will,

## Bibelstunde

Mühlenstraße 20.
Jedermann wird hiermit freundlichst eingeladen.

---

## Achtest Du auch der Jairuspforte?

Herzlichst dankend bis jetzt empfangen 1913 Mk. 90 Pfg.
Bleibe, o Liebe, auch wach!
Wächst doch Jairi Gemach!

**H. Krekeler,** Pastor
in **Volmerdingsen** b. Oeynhausen.

---



**Brillen u. Pincenez**
für jede Nasenform.
Spezialität:
**Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift,**
auch schriftlich zu beziehen.
**Wilh. Haess,** Optiker,
**Dortmund, Westenhellweg 50**

---

## Gustav Loholl,

Zahnkünstler,
**Unna,**
**auf der Burg,**
neben Herrn **Kopfermann.**
Anfertigung von künstlichen Zähnen und ganzen Gebissen.
Behandlung aller Zahnkrankheiten.
**Sofortige Beseitigung aller Zahnschmerzen.**
Zahnoperationen schmerzlos und sicher unter Anwendung von Cocain.
**Sprechstunden**
Morgens von 9—12 Uhr.
Nachm. „ 2—6 „

---

## Von der Reise zurück.

**Dr. Denker,**
Spezialarzt
für Ohren-, Nasen- u. Halsleiden,
**Hagen i. W.**
Elberfelderstraße 65.

---

**Hagen.**

Sonntag, den 26. Februar 1893, abends 6 Uhr,
im Saale des Herrn *Ludw. Heimbeck:*

## II. Abonnements-Konzert

des **Städt. Gesang-Vereins** und des **Hagener Männer-Gesang-Vereins,** unter Mitwirkung des Violinvirtuosen Herrn Professor **Carl Halir** aus Weimar.

Karten à 2 Mark an der Kasse.

---

## Beschluß!

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Ehefrau Kürschnermeister **Wilhelm Baaßen, Lisette geb. Münstermann** zu Schwerte, alleinigen Inhaberin der Firma F. W. Baaßen daselbst wird, da sich ergeben hat; daß eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist, hierdurch eingestellt.

Schwerte, den 22. Februar 1893.

**Königliches Amtsgericht.**
gez. **Große-Leege.**

---

## Bürger-Schützenverein.



**Samstag, den 25. Februar,**
abends 8½ Uhr,
**General-Versammlung**
im Lokale des Herrn **Raffin** (Helle).

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage;
2. Beschlußfassung über Feier eines diesjähr. Schützenfestes,
3. Verschiedenes.

**Der Schützen-Vorstand.**



---

## Zur Konfirmation

empfiehlt:

**Neue**
# Gesangbücher

in einfachen bis zu den feinsten Kalbleder-, Saffian- ꝛc. Einbänden mit Perlmutter-Einlagen und ohne jegliche Verzierungen.

In starkem Ledereinband mit Goldschnitt schon zu **3 Mark.**

In gewöhnlichem Einband schon **1,50 Mk.**

## Zu Konfirmationsgeschenken

empfiehlt:

Gedichtbücher, Erzählungsbücher, Gebet- und Andachtbücher, Bibeln und Testamente mit Goldschnitt, hübsch ausgestattete Textbüchelchen mit religiösen Texten, Karten mit „Herzl. Glückwunsch zur Konfirmation" in großer Auswahl und zu **billigen** Preisen.

**Carl Braus'**sche Buchhandlung.

---

**Komplette**
## Badeeinrichtungen,
**elektrische Anlagen**

liefert in einfacher wie komfortabelster Ausstattung die Kupferschmiederei von

**Richard Schultz.**

Schwerte, Schul- u. kl. Marktstraßenecke Nr. 1.

---

**Neue evangelische**
# Gesangbücher

in dauerhaften Ledereinbänden u. Goldschnitt schon von Mk. 3,00 an empfiehlt

**Gust. Brenne. Stadtkeller.**

---

## Käse

| | |
|---|---|
| Holst. Holländer Käse à Ztr. | M. 23.— |
| Holst. Limburger □ Käse à Ztr. | M. 22.— |
| Holst. Edamer Käse à Zentner | M. 28.— |

10 Pfd.-Probepostkolli M. 3.20 u. M. 3.00 u. M. 3.50 portofrei.

ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
**Julius Werner, Neumünster** i. H.
Größtes Geschäft seiner Art in Holstein.

---

## Tapeten-Reste

**zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

**Hoffmeister,** Schwerte.

---

## Tapeten!

Wir versenden:

**Naturell-Tapeten** von 10 Pfg. an,
**Glanz-Tapeten** „ 30 „ „
**Gold-Tapeten** „ 20 „ „

in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

**Gebrüder Ziegler,**
Minden in Westfalen.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überallhin versenden.

---

## Wasserdicht

u. weich macht man jeden **Stiefel, Lederzeug, Geschirre** mit **Kroners Lederfett.**
**Dosen von 10 bis 80 Pfg.**
**Allein echt** bei
**Dietrich Nötting.**

---

## Ein Ladenlokal

nebst mehreren Wohnungen auf sofort zu vermieten.

Sedanstraße 23.

---

Ziehung 1. April 1893.
Ueberall gesetzlich gestattet.

**Türk. Eisenbahn-Lose,**
**Stadt Barletta-Lose,**
**Stadt Venedig-Lose.**

Anzahlung mit sofortigem Gewinnanrecht auf diese

**3 Original-Lose nur M. 6.**

Porto 30 Pfg. auch Nachnahme. Haupttreffer 600000, 300000, 60000, 25000, 20000 Frks.

**Jedes Los gewinnt im Laufe der Ziehungen.**

Gewinnl. u. Prospekte gratis. Gefl. Aufträge umgeh. erbeten.

**Bankagentur J. Sawatzki**
Frankfurt a. M.

Jährlich noch 12 Ziehungen. — Jährlich noch 12 Ziehungen.

---

## Dr. Schlüter,

**Frauenarzt**
**in Aeheim an der Ruhr.**
Behandlung von Frauenleiden auf nicht operativem Wege.

---

## J. Moses,

Hüsingstraße 22.

Großes Lager fertiger Herren-Garderobe:

**Kammgarn-, Cheviot- und Buckskin-Anzüge**
in den neuesten Mustern, in Preise von 15—40 Mk.,
**Buckskin- und Kammgarn-Hosen** von 3,50 — 14 Mk.,
**Confirmanden-Anzüge**
in allen Größen,
**Buckskin-Knaben-Anzüge**
von 3 — 8 Mk.,
**Arbeiter-Garderobe**
in bekannt guter Ware.

Die feinsten Sachen in **Buckskin, Cheviot** und **Kammgarn** sind wieder eingetroffen.
Anfertigung nach Maß unter Garantie.

Empfehle außerdem mein großes Lager in sämtlichen Manufakturwaren.

**J. Moses,** Hüsingstraße.

---

Eine fast neue
## Kopierpresse
und ein
## Petroleumbehälter
sind billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped.

# Wegen Umbau: Gänzlicher Ausverkauf

von

# H. Weinberg, Hörde.

Sämtliche Warenvorräte habe, um schnell zu räumen, nochmals billiger gestellt, daher aussergewöhnlich vorteilhaft zum Einkauf für Konfirmanden und Kommunikanten und Aussteuern.

---

Am Sonntag, den 26. Februar cr.,

## Theater-Vorstellung

im Saale des Herrn **Hauske, Eichholz.**

Es wird aufgeführt:

**Genovefa.**

Ritter- und Trauerspiel in 7 Aufzügen.

**Neu!** **Das Paradebett der Gräfin Genovefa.** **Neu!**

Kassenöffnung 7 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Winter.**

---

## Fortsetzung der Zwangsversteigerung

**von Regen- und Sonnenschirmen, Filz- und Strohhüten**

findet am

**Samstag, den 25. d. Mts., vormittags 9 Uhr anfangend,**

in meinem Pfandlokal hier statt.

Der Verkauf der

**Möbel, Ladeneinrichtung u. s. w.**

beginnt am genannten Tage **mittags 12 Uhr.**

Schwerte, den 24. Februar 1893.

**Matz,**

Gerichtsvollzieher in Schwerte.

---

## C. Baumann,

Hof-Photograph Sr. Majestät des Kaisers und Königs,

**Dortmund,** Ostenhellweg 18.

**Mein Geschäft ist Sonntags von 9 Uhr ab ununterbrochen geöffnet.**

---

## Bei Hustenleiden

giebt es kein wirksameres Mittel als

**FAY's echte**

Sodener Mineral-Pastillen!

## Bei Katarrhen

jeder Art üben

**FAY's echte**

Sodener Mineral-Pastillen

die denkbar beste Heilwirkung aus.

**FAY's echte**

Sodener Mineral-Pastillen

sind in all. Apoth., Droguer., Mineralwasserhandl. 2c. zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich. Man achte darauf, daß jede Schachtel mit ovaler blauer Verschlußmarke versehen ist, welche den Namenszug „Ph. Herm. Fay" trägt.

---

**Gimborn's Tinten**

nach Vorschrift des preußischen Staatsministeriums.

**Kopiertinten** höchst kopierfähig, **Schreibtinten** sofort unverwischbar,

in besseren Schreib-, Papierwaren u. s. w. Handlungen zu haben sonst direkt Chem. Fabrik **H. von Gimborn** in **Emmerich.**

---

## Ruhr & Cie.,

Markt 1. **Schwerte,** Markt 1.

Empfehlen unser großes Lager **fertiger**

## Herren- und Knaben-Garderobe

zu folgend billigen Preisen:

**Herren-Anzüge,** dauerhafte Ware von **14—40 Mk.**

**Herren-Joppen,** feinste Verarbeitung von **7—15** „

**Konfirmanden-Anzüge,** Kammgarn, Tuch 2c. von **7,50—30** „

**Knaben-Anzüge,** elegant sitzend, Buckskin v. **2.75** „

**Hosen,** Cheviot, Velour, Kammgarn von **3—12** „

---

## Hüte umsonst

kann man nicht verlangen, aber billiger und besser wie in jedem anderen Geschäfte bekommt man dieselben im

**billigsten Hutgeschäft der Welt**

**von H. Wortmann,**

**Schwerte,** Markt 9.

Einen großen Posten **Zylinderhüte** gebe, so lange der Vorrat reicht,

**Stück für Stück für Mk. 3,50 ab.**

Ferner bringe mein reichhaltiges Lager in den neuesten Hüten, Mützen, Schirmen, Stöcken, Hosenträgern, Krawatten, Leinen- und Universal-Wäsche, **Glacé-Handschuhe,** Chapeau claque in empfehlende Erinnerung.

**Kommunikanten- und Konfirmandenhüte** in schöner Ware zu Mk. 1.50, 1.60, 1.80, 2.00, 2.25.

**Schwerte, Markt 9. H. Wortmann.**

---

## Betten, Bettstellen und Matratzen

empfehle in großer Auswahl:

**Billige Betten**
à 17, 22 u. 26.50 Mk.

**Haushaltungsbetten**
à 30, 38, 45, 51 u. 60 Mk.

**Fremdenbetten**
à 32.50, 38, 45, 54, 66, 74 Mk.

**Herrschaftliche Betten**
à 66, 75, 85, 100, 120, 150 Mk.

**Extra-Anfertigung in jeder Ausführung innerhalb 24 Stunden.**

**Seegras-Matratzen**
in Leinen à 6, 6.50, 7 u. 8 Mk.
in Drell à 9, 10, 11 u. 12.

**Sprungfeder-Matratzen**
in Leinen à 14, 15, 17 u. 18 Mk.
in Drell à 15, 16, 18, 20, 24 und höher.

**Pferdehaar-Matratzen**
in jeder Ausführung und Preislage.

**Extra-Anfertigung in 24 Stunden.**

**Eiserne Bettstellen**
mit Bandeisenboden
à 4.50, 5, 6, 7, 8 u. 10 Mk.

**Eiserne Bettstellen**
mit Spiralfeder-Matratzen
solide, praktisch, billig à 6, 8, 10, 12, 15 u. 17 Mk.

**Hocheleganto Bettstellen**
in Eisen und Messing von 20—40 Mk.

**Holzbettstellen**
à 13, 15, 18, 20 u. 24 Mk.

**Hocheleg. Holzbettstellen**
von 28—100 Mk.

## H. Weinberg, Hörde.

---

## Harzer Sonntagsbote.

Wochenblatt zur Unterhaltung und Belehrung.

Herausgegeben von Lic. Dr. K. Leimbach, Gymnasialdirektor, und A. Crome, Pastor, in Goslar.

**wird an jedermann bis zum 1. April cr.**

**gratis und franko**

auf direktes Verlangen von der Verlagshandlung

**Ernst Angerstein in Goslar**

gesandt.

---

Glück auf!

**Ziehung am 1. April 1893.**

Ankauf überall gesetzl. gestattet.

Deutsch gestempelte

**Staats-Eisenbahnlose**

Hauptgr. Fr. 600000, 400000, 300000, 200000, 60000, 30000, 25000 2c. Monatl. Einz. auf **ein ganzes Original-Los M. 5.** 30 Pfg. Porto u. Nachn. Gewinnl. gratis. Auftr. umgehend erbeten an die Bank-Agentur **H. Amend, Berlin-Charlottenburg.**

Nur Geldgewinne! Jedes Los gewinnt!

---

Zum baldigen Eintritt, spätestens bis zum 1. Mai, suche ich für meine Buchdruckerei einen mit entsprechender Schulbildung versehenen

**Lehrling.**

**Carl Braus.**

---

## Ia. Ahorn,

oberl. **Eichen, Buchen, Eschen, Weiden, Kirschen,** absolut trocken, in allen gangbaren Stärken, sowie ausgeschnittene pitch pine und Eichenfußböden stets vorrätig.

**Carl Vormann,**

Hagen i. W.

---

Feinsten

**Medicinal-Leberthran**

empfiehlt billigst

**Julius Boecker,**

Bahnhofstraße.

---

Offeriere: **1000 Ltr.** selbst gez. reingehaltenen **Schalkenberger Vorbeutelwein** à Mk. 1200.—; Probefaß von 40—100 Ltr. à Ltr. 1,30 inkl. Faß. **2000 Ltr.** prima deutscher **Rotwein,** pr. Hektol. Mk. 60.—. Versandt per Nachnahme oder Kasse.

**Anton Kleinhenz, Würzburg.**

---

## Zur Helle, Schwerte

Heute und morgen:

**Beefsteak,**
**Sauerbraten, Kalbsbraten,**
**Bratfische, Caviar, Sülze.**
**Warmes Frühstück 40 Pfg.**
**Abendplatte 40 Pfg.**

***Wintergarten täglich geheizt.***

**Carl Rakka.**

---

## Handelsnachrichten.

Dortmund, 22. Febr. 1893.

| Per 100 Kilo. | höchster M. | niedrigster M. |
|---|---|---|
| Kartoffeln | 5 60 | 4 |
| Stroh (Richt-) | 6 — | 5 |
| Heu | 9 60 | 8 |
| Butter 1 Kilo | 2 40 | 2 |
| Eier 60 Stück | 5 50 | 5 |

Dortmund, 23. Febr. Produktenbörse. Besuch stark. Tendenz flau. Umsätze mäßig.

Heutige Notierungen:

Weizen inl. 16,00—16,50, do. fremder 16,75—18,00, Roggen, inl. 14,— bis 14,50, do. fremder 15,00 bis 17,00, Hafer inl. neuer 15,00—15,50, do. fremder 15,25—15,75, Futtergerste 11,59—12,25, Mais 12,25—13,— Weizenvorschuß inkl. Sack 21,— bis 23,50, Roggenvorschuß inkl. Sack 20,00—21,00. Kleie 8,60 bis 8,75, Rüböl inkl. Faß 57,00—58,— M. Alles per 100 Kilo frachtparität Dortmund exkl. Sack. Annahme von Doppelladungen.

Neuß, 22. Febr. 1893.

| | | |
|---|---|---|
| Weizen 1. Qual. per 100 Kilo | 2. „ | 16 20 |
| Landroggen 1. per 100 Kilo | 2. „ | 15 80 14 13 |
| Wintergerste per 100 Kilo | | |
| Buchweizen | „ „ | |
| Hafer 1. Qual. | „ „ | |
| „ 2. | „ „ | |
| Rübsen (Aveel) | „ „ | |
| Raps 1. Qual. | „ „ | |
| „ 2. | „ „ | |
| Kartoffeln | „ „ | |
| Heu per 500 | „ | |
| Roggenstroh per | „ „ | |
| Rüböl per 100 | „ | |

in Partieen von 100 Kilo Rüböl per 100 Kilo fahrn. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo Kleien per 50 Kilo

Köln, 23. Febr. Weizen hiesiger 16,00—17,00, fremder bis 18,00. Roggen hies. 14,50 bis 15,50, fremder 15,50—18,—. hiesiger 14,75—15,50 M.

Berlin, 23. Febr. April-Mai 155,00 M., Juni-Juli 157,50 M. Roggen April-Mai 139,00 M., Juni-Juli 143,50 M., April-Mai 143,50 M., Rüböl vorr. mit 53,80 M., ohne Faß 53,00 April-Mai 53,75 M., Mai-Juni 53,75 M., Spiritus 70er ver. 34,40 M., Februar-März 33,30 April-Mai 33,80 M., 50er 53,90 M.

---

Unsere verehrten Leser verweisen wir besonders auf das der heutigen Nummer beiliegende Preisverzeichnis des Herrn Georg Schuster in Neunkirchen.

---

**Beste und billigste Bettfedernquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

**Bettfedern.**

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.**, **feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M.** und **2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf.** u. **5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen** (sehr kräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Gefl. **Nichtgefallendes wird franko bereitwilligst zurückgenommen.**

**Pecher & Co. in Herford i. W.**

# Schwerter Zeitung.

## Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Hörde und den Landkreis Dortmund.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 24. Schwerte, Samstag, 25. Februar 1893. 25. Jahrgang.


### Die verborgene Hand.

(Fortsetzung.)

Roderich Falb lag an nichts weniger, als an dem, was seine Worte aussprachen; aber die Situation war eine so durchaus ungewöhnliche und unpassende, daß er auf die Gefahr hin, Hella damit aus den Augen zu verlieren, dieselben nicht unterdrücken konnte.

„Janos, verlaß mich nicht!" tönte eine klagende Stimme vom Divan her.

Des Ungarn Gesicht versteinerte sich förmlich und geradezu feindselig richteten seine Augen sich auf den Detektiv.

„Es ist mir neu," sprach er mit beißender Schärfe, „daß Leute Ihres Schlages," mit unbezeichenbarer Verächtlichkeit erklangen die Worte, „so viele Umstände machen, um einen Auftrag, den ihr Beruf ihnen auferlegt, zur Ausführung zu bringen. Nennen Sie jetzt kurz Namen und Thatsachen!"

Falb's Gesicht veränderte sich in nichts; nur der Blick seiner Augen wurde, wenn möglich, noch durchdringender.

„Wenn meine Rücksichtnahme so schlecht am Platze war, so bitte ich um Pardon," versetzte er mit eisiger Artigkeit. „Sehr kurz denn: der Verhaftete nennt sich Maurus Helfer, er will ein sehr guter Freund von Ihnen sein und er wurde verhaftet auf Anhalten desselben Mannes, der ein Mädchen von ihm befreit, dessen er sich bemächtigt hatte."

Ob Janos die Worte trafen, sein zunehmend immer kecker werdendes Gesicht verriet es nicht im mindesten.

„Sie wollen ja kurz sein," sagte er. „Wie heißt dieser Mann, der jenen verhaften ließ?"

Statt zu antworten, fragte Falb zurück:

Der Verhaftete hat also die Wahrheit behauptet, als er sich auf Sie berief? Sie kennen diesen Maurus Helfer?"

Janos fühlte die Falle, welche diese Worte ihm stellen sollten, und der Laut versagte ihm auf der Zunge.

Wenn er die Frage bejahte, so war jeder Rückweg abgeschnitten, war die Brücke überschritten, jenseits derer noch dichte Nebelschleier alles vor seinen Blicken verhüllten. Wenn er leugnete, so setzte er das Aeußerste aufs Spiel. Die Personen, welche ihre beiderseitige Gemeinschaft feststellen konnten, waren zahlreich genug. Leugnen war jedenfalls schlimmer als die Wahrheit bekennen, die sich immer noch bemänteln ließ, wenn die Gefahr drohte.

„Ihre Frage klingt wie ein Verhör," sprach er, hochmütig den Kopf zurückwerfend und jenem andern einen jener Blicke zuwerfend, dessen düstere Glut den Dämon in diesem Menschen verriet.

„Warum machen Sie so viele Umschweife mit einer so einfachen Sache? Ich wüßte wahrhaftig nicht, weshalb ich in Abrede stellen sollte, einen Freund zu besitzen, der Maurus Helfer heißt. Vielmehr aber wiederhole ich meine Frage: wer ist und wie heißt der Mensch, um den er in Ungelegenheiten kam?"

Roderich Falb's Blick verschärfte sich; offenbar bereitete er sich zu einem Hauptkoup vor.

„Markus Kranz!" antwortete er direkt und ganz unvermittelt.

Hatte er beabsichtigt, auf sein Gegenüber eine niederschmetternde Wirkung auszuüben, so sollte er sich getäuscht sehen; die Frau auf dem Divan hatte ihr Gesicht der Rücklehne desselben zu- und von ihm abgewandt.

„Markus Kranz!" wiederholte Janos langsam, wie sich besinnend. „Wo habe ich den Namen schon gehört?" Ach, ich hab's! Es betraf — —"

Er brach wie erschreckt kurz ab und ihm entging nicht der aufleuchtende Blick des Kriminalbeamten. Wild raste es in dem Ungar auf. Wenn es ihm gelang, diesen Mann zu irritieren!

„Nun wohl," fuhr Falb fort, „der Kranz kam mit seiner Frau spät nach Hause zurückkehrend, eben darüber zu, als ein Mädchen mit einem Manne rang, der sie zwingen wollte, mit ihm in ein Haus zu kommen, dessen rote Laterne oberhalb der Thür sie wohl zurückschreckte. Sie rief um Hülfe; der Kranz eilte zu derselben herbei und entriß sie ihrem Bedränger, der sich nun seinerseits des unberufenen Retters zu erwehren trachtete, wobei er, diesem auffällig, sein Gesicht vor ihm zu verbergen trachtete. Sie gerieten beide bis zum Ausgang der engen Straße, die wie ausgestorben schien, immer ringend mit einander. Da, eben an der Ecke angelangt, entfiel der breitkrempige Hut dem Menschen und auf einen Blick erkannte die ihrem Manne Beistand leistende Frau in ihm einen Mann, der vor etwa fünf Monaten bei ihnen — der Kranz ist nämlich Trödler — ein sehr kostbares Kollier versetzte, an welches sich eine höchst mysteriöse Geschichte kettet. Kurz und gut, der Mensch ward festgenommen. Nun sitzt er in Gewahrsam und beruft sich auf Sie, mein Herr. Er will nicht der sein, als welchen der Händler ihn bezeichnet."

„Und weshalb sind Sie nun zu mir gekommen?"

„Erstlich, um zu erfahren, ob Sie überhaupt diesen Mann kennen; zweitens, um Sie zu befragen, ob er die Wahrheit spricht oder nicht."

„Warum soll ich dies wissen?"

„Er behauptet, Sie könnten sein Alibi nachweisen."

„So will ich ihm konfrontiert werden!"

Der Ungar trat an die Frau auf dem Divan heran. Er berührte ihre Hand; mit welcher Heftigkeit er es that, nichts verriet es.

„Hella," sprach er, „komm, stehe auf, — Du mußt nach Hause zurückkehren. Ich werde Dir einen Wagen beordern."

Damit wandte er sich der Thür zu; wieder wollte Falb ihm zuvorkommen.

„Bitte, mein Herr, das haben wir ja viel leichter," sprach er, aber diesmal schob ihn der Ungar einfach zur Seite und erwiderte:

„Bin ich Ihr Gefangener? Ueberschreiten Sie Ihre Pflicht nicht!"

Der Detektiv mußte sich fügen; er ließ ihn passieren; kaum aber war dies geschehen, so schritt er aufs Fenster zu; das Gesicht dicht an die Scheiben geneigt, gab er offenbar einige Zeichen nach draußen hin.

Mit großweiten Augen verfolgte Hella seine Bewegungen, aber jäh schloß sie die Augen wieder, ehe er sich zurückwandte.

Im selben Moment fast ging die Thür aufs neue auf. Janos trat ein.

„Der Wagen wartet; komm, Hella. Ich bin bereit, Sie zu begleiten, mein Herr. Ich habe einen zweiten Wagen für uns beordert!"

Er bot Hella den Arm und führte sie hinaus. Falb folgte beiden. Er beobachtete sie scharf, aber er konnte nichts Verdächtiges an ihnen entdecken. Unten an dem Portal stand der Kutscher bereits am Schlage des ersten Wagens. Janos geleitete Hella an denselben und half ihr beim Einsteigen. Dann, den Hut lüftend, trat er zurück, dem Kutscher das Ziel nennend. Dieser kletterte auf den Bock und das Gefährt setzte sich rasselnd in Bewegung.

„Ich stehe zu Diensten, mein Herr," wandte Janos sich in hochfahrendem Tone an den Kriminalbeamten, „bitte, dieses ist unser Wagen."

Beide stiegen ein, nachdem Falb den Kutscher nach dem Holstenthor zu fahren beordert hatte, und auch der zweite Wagen rollte in der dem ersten entgegengesetzten Richtung davon.

Das Gefährt war eine völlig mit Lederüberzügen ausgestattete Rauch-Chaise.

„Bitte, rauchen Sie auch?" bot Janos mit der größten Gelassenheit dem andern seine Zigarrentasche dar. „Es ist eine Hundekälte!

Mechanisch leistete Falb der Aufforderung Folge. Entweder war dieser Mensch ein völlig Schuldloser oder ein Schurke erster Klasse.

— — — — — — — — — — — —

In dem Wagen, der die entgegengesetzte Richtung verfolgte, lehnte ein bleiches Weib. Sie hatte für Minuten kaum die Kraft, sich der Wirklichkeit bewußt zu werden, noch viel weniger, den kleinen Zettel zu entfalten, den der Mann, an dessen Leben sie das ihre gekettet, ihr in die Hand gedrückt, ohne daß selbst des Detektivs scharfes Auge es entdeckt hatte.

Jetzt löste sich diese krampfhaft geballte Hand und sie starrte auf das winzige Blatt Papier zwischen ihren Fingern, als enthalte dasselbe ihr Schicksal, und während ihr Gesicht erdfahl wurde, hallte wieder jenes furchtbare Lachen über ihre Lippen, vor dem sie selbst bis ins Tiefinnerste eisig erbebte.

Aber sie überwand sich; sie mußte wissen, um was es sich handelte, und mit fast übermenschlicher Selbstbezwingung las sie die in fliegender Hast auf das Papier hingeworfenen Worte:

„Fürchte nichts, sei klug, sei stark, übertrifft Dich selbst; verrate Dich durch nichts, — ich rette uns!"

### 43 Konfrontiert.

Mit einem Ruck hielt der Wagen; fast gleichzeitig öffnete Roderich Falb den Schlag und sprang heraus. Der Ungar folgte ihm.

„Das ist unser Ziel," erklärte Falb, auf einen großen, in rotem Stein aufgeführten Bau, in der edelsten Form und mit den schönsten Ornamenten geschmückt, deutend.

„Ah, wirklich, ein Prachtgebäude!" rief Janos aus. „Bis hierher hat sich mein Fuß seit meinem neuesten Aufenthalt in dieser Stadt noch nicht verirrt, — wenigstens erinnere ich es nicht," fügte er vorsichtig hinzu, indessen Falb jene Begegnung am Tage des Besuchs der Leichenhalle mit Deutlichkeit vor die Seele trat. „In der That, die Stadt hat sich wunderbar verschönert seit meinem letzten Aufenthalt hier vor nahezu zwanzig Jahren."

„Sind es nicht gerade sechzehn Jahre?" warf Falb hin, einen scharfen Blick auf seinen Begleiter richtend.

Dieser lachte auf; war das Lachen etwas gezwungen, so schwächten die nachfolgenden Worte diesen Eindruck wunderbar ab.

„Fürwahr, das muß man Ihnen lassen, — Sie und Ihresgleichen sind über alles orientiert, was einen Menschen betrifft," sagte Janos in scheinbar lässigem Tone. „Sie führen wohl eine förmliche Chronik über Genealogie und Führung eines jeden Menschen, — eine wahre Riesenarbeit, wie mir däucht!"

Falb zuckte, wie eingehend auf die Tirade, die Achseln.

„Sie stellen unser Verdienst zu hoch," antwortete er. „Was wir thun, ist nur die Ausübung unserer Pflicht, und wenn uns im Hinblick auf dieselbe ein Mensch interessiert, so ist es selbstverständlich, daß wir unsere Nachforschungen in weitgehendster Weise anstellen."

Die Sprache war deutlich; Janos konnte sie nicht mißdeuten; so blieb er stehen und sah seinen Begleiter scharf an.

„Ah, — so habe ich also Ihr Interesse wachgerufen, daß Sie so vortrefflich orientiert sind?" rief er mit hochgezogenen Brauen aus. „Sehr schmeichelhaft, in der That, äußerst schmeichelhaft!"

Es ist wohl gar zu indiskret, wenn ich Sie frage, welchem Beweggrund ich diese Ehre zu danken habe?"

Der Kriminalbeamte legte seine Hand wie zutraulich auf des Ungarn Schulter. Spielte Janos Komödie, so that der Detektiv es nicht minder und mit nicht weniger Schlagfertigkeit.

„Mein lieber Herr," sagte er mit Nachdruck, „es giebt Personen, die uns im Leben begegnen, welche unsere ganz besondere Neugierde erregen. Da forschen wir denn, unserem quasi zur Gewohnheit gewordenen Amt gemäß, gern ein bißchen nach. Bei Ihnen war mir das nicht ganz leicht. Das spornte nur meinen Eifer. Endlich fand ich indes die gute alte Witwe Detjen, die meinen Wissensdurst zu stillen in der Lage war."

Vielleicht hatte Falb gehofft, daß seine Eröffnung, welche in fast launigem Tone gegeben ward, irgend eine Wirkung auf seinen Begleiter üben sollte; sie that es jedenfalls nicht.

„Witwe Detjen?" wiederholte der Ungar. „Wen meinen Sie damit?"

Falb sah gerade vor sich hin, als interessierten ihn ganz gewaltig die viereckigen Straßensteine, welche direkt auf das Portal ihres Zieles zuführten. In Wirklichkeit beobachtete er von der Seite seinen Begleiter scharf.

„Eine höchst nebensächliche Person in Ihren Augen jedenfalls," warf er hin. „Witwe Detjen war die Wirtin, in deren Gasthof, dem „Weißen Schwan", Sie vor sechzehn Jahren logierten."

Sondory's Stirn furchte sich leicht; das war alles, was an ihm wahrnehmbar ward.

„Ach die!" sprach er verächtlich. „Du lieber Himmel, in wie vielen Hotels habe ich seit der Zeit gewohnt! Wenn Sie von mir eine Liste derselben verlangten, ich könnte sie Ihnen nicht geben, mit dem besten Willen nicht!"

„Und eben so wenig ließe sie sich auf irgend eine Art feststellen," versetzte Falb in wohlberechneter Absicht. „Zu der Witwe Detjen brachte mich auch nur ein ganz eigentümlicher Zufall. Doch — da sind wir; bitte, mein Herr, Sie haben den Vortritt!"

Eine große Halle war es, welche sich vor den Eintretenden auftat. Zu beiden Seiten derselben zweigten Korridore ab, während im Hintergrund eine breite Steintreppe in die oberen Stockwerke führte.

„Ist Herr Doktor Wilbrandt noch zugegen?" wandte Falb sich an den Portier, der in der Halle auf und ab patrouillierte.

Der Mann verneinte.

„Der Herr Doktor fuhr vor einer Stunde fort, aber sein Assistent, Herr Doktor Wilsemann ist das seit kurzem, ist da."

Falb winkte kurz, und gezwungen mußte Janos an seiner Seite weiter schreiten.

Vor einer ziemlich weit am Ende des linken Korridors liegenden Thür blieb der Kriminalbeamte stehen und klopfte. Auf das Herein von drinnen öffnete er die Thür und ließ Janos zuerst eintreten. Er selbst folgte.

In dem Zimmer, das sie betraten, befanden sich zwei Personen; der eine saß an einem Schreibtisch hart am Fenster, der zweite an einem erhöhten Pult hinter der Barrière, die den Raum durchzog.

Bei dem Eintritt der zwei Besucher blickte der junge Mann, der an dem Schreibtisch saß, auf, indessen der Schreiber am Pult seine ohnehin wohl nicht übermäßig fleißige Feder ruhen ließ.

„Sie wünschen?" fragte er kurz.

„Herrn Doktor Wilsemann zu sprechen, da Herr Doktor Wilbrandt nicht mehr anwesend ist," versetzte Falb kategorisch. „Ich komme in einer Kriminalsache."

Schon hatte Alex sich erhoben und war an die Barrière getreten, deren Durchgang er zurückstieß.

„Bitte, meine Herren," sprach er auffordernd.

Janos und sein Begleiter durchschritten die Oeffnung, die sich lautlos hinter ihnen wieder zuthat.

„Womit kann ich Ihnen dienen?" fuhr der junge Jurist fort, beiden Sitze anbietend.

„Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen diesen Herrn vorstelle," sprach Falb konventionell. „Herr Janos Sandory, Geigenkünstler. Wir kommen in der Affaire des Mannes, der sich Maurus Helfer nennt und sich auf Herrn Sandory berief, welcher nun seinerseits dem Genannten konfrontiert zu werden wünscht."

„Herr Sandory giebt zu, den Mann zu kennen?" fragte Alex, seinen Blick von dem einen der beiden vor ihm Sitzenden auf den andern richtend.

„Wenn es sich hier um keine Mystifikation handelt, so kenne ich allerdings einen Menschen, der den Namen Maurus Helfer trägt," antwortete Janos.

Die Worte waren klar, deutlich und ließen keine doppelsinnige Auslegung zu. Sie ließen auch in Alex keinem Zweifel Raum, daß dieser derselbe Mann war, welcher damals, als Jertha noch ein Gast seiner Mutter gewesen, dieselbe allein zu sprechen begehrt hatte, — eine Unterredung, deren unfreiwilliger Zeuge er geworden war.

„Herr Falb hat, wie ich annehme, Ihnen den Fall bereits erklärt," versetzte er. „Beruht die Aussage dieses Helfer auf Wahrheit?"

Der Ungar hob die Schultern, indessen er sich in seinen Stuhl zurücklehnte.

„Das einfachste Mittel, das festzustellen, ist die Konfrontation," sagte er languissant. „Deshalb entschloß ich mich kurzerhand, sogleich mit hierherzukommen. Lassen Sie den Verhafteten vorführen und Sie werden das Ergebnis selbst sehen."

Was in Falb vorging, während der andere diese Worte sprach, er hätte es schwerlich in Worte kleiden können. Er hätte auch keine Gelegenheit zu irgend welcher Einwendung gehabt, denn eben ging auf Alex' Signal, welches dieser mittels der elektrischen Klingel gegeben, die Thür auf und ein Angestellter erschien auf der Schwelle.

„Nro. 27 soll vorgeführt werden," beorderte der junge Jurist denselben, der hierauf ebenso unbemerkt verschwand, wie er eingetreten war.

Alex wandte seinen Blick wieder dem Ungar zu; während er das aber that, fiel ihm der Ausdruck Falb's auf, der — unwillkürlich empfand er es — ihm eine Warnung zusandte, die er nicht mißverstehen konnte.

„Mir scheint, daß Sie von der Verhaftung dieses Mannes, der sich Ihren Freund nennt, noch nichts wußten, bevor Herr Falb Ihnen Mitteilung davon machte," sagte er, seinen Gedanken Ausdruck gebend. „Sollten Sie da kompetent genug sein, über Punkte aus der Vergangenheit, welche den Verhafteten betreffen, Auskunft zu erteilen, da Sie ersichtlich doch nur zeitweilig mit ihm verkehren?"

Janos Gesichtsausdruck war undefinierbar.

„Die Konfrontation wird das ja ergeben," antwortete er bedeutsam; „nur so viel kann ich voraus-schicken, daß es eigenartige Verkettungen im Leben giebt, die mehr als ein Rätsel erscheinen, ohne es doch zu sein."

Das Oeffnen der Thür schnitt das Gespräch ab; eine hohe, elegante Gestalt überschritt die Schwelle. Alex erhob sich; die übrigen folgten seinem Beispiel.

„Herr Doktor Wilbrandt, Herr Sandory," stellte Alex die beiden Herren einander vor.

Ehe noch ein weiteres Wort gewechselt werden konnte, ging von neuem die Thür auf und von einem Diener des Gesetzes geleitet, überschritt Maurus Helfer die Schwelle.

Sein Gesicht hatte einen unwirschen, verdrießlichen Ausdruck. Kaum aber hatte er Jonas erblickt, als es in seinen Augen förmlich aufloderte. Falb entging das nicht.

„Herr Sandory," fuhr Alex wie erklärend fort, „wünscht dem Verhafteten Nr. 27 konfrontiert zu werden."

Dr. Wilbrandt hatte leicht die Stirn gefurcht; seine Augen richteten sich von dem Ungar auf den Gefangenen, aber aus beider Zügen ließ sich absolut nichts enträtseln.

„Sie haben sich auf Herrn Sandory als auf Ihren Freund berufen," hob er nach minutenlangem Schweigen gegen den Verhafteten an. „In wiefern kann derselbe Ihre Schuld entlasten?"

Maurus Helfer hatte sich straff aufgerichtet; seine Augen blickten zuversichtlich.

„In jedem Punkte, denke ich," versetzte er. „Ich bin an allem schuldlos."

„Das haben schon unzählige vor Ihnen gesagt, ohne das es Wahrheit war," sprach Dr. Wilbrandt ruhig. „Aber bitte, keine nutzlosen Worte, sondern Thatsachen. Also — in erster Linie?"

„Herr Sandory kann bezeugen, daß ich mit jener Kollieraffaire nichts zu thun hatte," versetzte Maurus trotzig.

„Nur bedingungsweise," nahm Janos das Wort, und alle horchten hoch auf, „nämlich, daß Herr Helfer das Opfer eines andern werden würde, wenn er für diesen Akt, der lediglich ein freundschaftlicher war, leiden sollte."

„Sie gestehen also zu, um die Versetzung jenes Kolliers bei dem Händler Kranz zu wissen?" stellte Falb die Frage.

„Gewiß," antwortete Janos. „Ich werde heute zum erstenmal danach gefragt und nehme gar keinen Anstand, da die Sache einmal so steht, Dinge zu bekennen, die ich sonst um einer hochangesehenen Familie halber, selbst vor dieser, nie und nimmer über meine Lippen gebracht hätte."

„Sie sagten doch, daß Sie nicht derjenige seien, für den der Händler Sie hielt?" wandte Wilbrandt, wie Janos Worte gar nicht beachtend, sich an Maurus.

Aber diesem hatten die Worte des Ungarn bereits die Warnung erteilt, um welche dieser einzig die Konfrontation gewünscht hatte.

„Ich sagte es, ja," versetzte er, „weil ich hoffte, damit ein Geheimnis wahren zu können, welches Herr Sandory nun doch an den Tag gelegt hat."

„Welches Geheimnis?"

„Nun denn, ja, ich bin derjenige, welcher in der Nacht des zehnten Oktobers des verflossenen Jahres bei dem Trödler Kranz ein Brillantkollier versetzte und zwar auf die Veranlassung dessen, der mich zu dem Zweck mit einem eigenhändig geschriebenen Billet an den Trödler versehen hatte."

„Das Billet war unterzeichnet: Hans Volkheim; wollen Sie behaupten, daß derselbe Ihr Auftraggeber war?"

„Ja, das behaupte ich."

„Und wo blieben Sie mit dem Gelde?"

„Ich händigte es Herrn Volkheim selbst aus."

„Wo?"

„Im Krystallhause,"

„Wann war das?"

„Gegen drei Uhr."

„Bisher hieß es aber doch, daß der Versatz gegen Morgen geschehen sei?"

„Das ist ein Irrtum."

„Sie übergaben Herrn Volkheim den Erlös, während er allein war?"

„O, nein, — er befand sich in der liebenswürdigsten Gesellschaft."

„Warum sagten Sie das bisher nicht aus?"

„Weil ich das Geheimnis wahren wollte."

„Können Sie Ihre Aussage beschwören?"

„Jede Stunde!"

„Herr Sandory, es ist aus der eigentlichen Konfrontation wenig geworden. Was haben Sie zu alledem, was dieser Mann gesprochen, zu sagen?"

„Wenig oder gar nichts; ich weiß, daß es buchstäblich die Wahrheit ist."

„Wie wurden Sie mit der Angelegenheit vertraut?"

„Ich führte Herrn Volkheim eben diesen Herrn Helfer zu."

„Zur Ausübung des Betrugs?"

„Mit nichten. Ich sehe nicht ein, worin der Betrug bestehen sollte. Der junge Mann versah das Billet mit seinem Namen."

„Und woher die Kolliers kamen —"

„Das kümmerte mich nicht. Er sagte mir überdies, daß er sie von seiner Mutter zur Rettung seiner bedrohten Ehre bekommen hätte."

„Warum zur Rettung seiner bedrohten Ehre?"

„Er hatte große Schulden kontrahiert, die er bezahlen mußte."

„Fiel es Ihnen nicht auf, daß er die ungewöhnliche Stunde der Nacht zum Versatz des Kolliers wählte?"

„Gar nicht. Am nächsten Morgen sei, so vertraute er mir, ein Ehrenwechsel fällig. Dazu mußte er das Geld haben."

„Woraus schlossen Sie, daß der Trödler dasselbe parat hatte?"

„Das wußten wir. Er hatte das erste Kollier

anstandslos auszahlen können. Auf das zweite gab er einen Chek auf die Veritasbank."

„Herr Volkheim behauptet, dies Billet nicht geschrieben, ebenso wenig den Chek auf die Veritasbank je in Händen gehabt zu haben," ergriff Falb wieder das Wort.

Janos zuckte die Achseln.

„Darüber kann ich nichts sagen. Wer im Krystallhause ist, befindet sich allerdings in der ausgesuchtesten Umgebung."

„Sie wollen damit sagen?"

„Daß ihm dieser Chek gestohlen sein kann. Herr Helfer traf ihn in der liebenswürdigsten Gesellschaft; das sagt alles."

„Um fünf Uhr — mit dem Glockenschlag vom Johannisturm — landete der junge Volkheim an der Rückseite des väterlichen Besitzes."

„Woher wissen Sie das?"

„Ich weiß es; das genügt, denke ich. Und nun ein sehr klares Wort: Das Billet spricht gegen den jungen Volkheim, Ihre beiderseitigen Aussagen bestätigen alles, — ich aber für meine Person glaube von dem Ganzen auch nicht eine Silbe!"

Damit stand Falb auf und schob seinen Stuhl erregt zurück.

Dr. Wilbrandt warf ihm einen zürnenden Blick zu, der ihn zu sich selbst zurückbrachte.

„Es thut mir leid, Sie enttäuschen zu müssen," versetzte Janos mit Cynismus. „Wenn man sich nach schier endlosen Nachforschungen schließlich vor dem Anfang sieht, so muß das allerdings sehr entmutigend sein. Sie können nicht erwarten, daß man auf die Gefahr hin, seine eigene Haut zu Markte zu tragen, die Wahrheit verschweigen soll. Nicht ich, Sie haben das Schicksal herausgefordert, welches eine hochangesehene Familie an den Pranger stellt, wenn Sie es partout einmal so wollen!"

Dr. Wilbrandt und Falb wechselten einen Blick

„Betreffs des Mädchens beharren Sie wohl auf Ihrem Standpunkt, daß Sie ihr ihren Bräutigam haben suchen helfen wollen und der Hülferuf derselben grundlos gewesen sei?"

„Jo, natürlich," versetzte Maurus mit Trotz. „Fragen Sie sie doch selbst!"

„Das geschieht bereits," versetzte der Untersuchungsrichter. „Haben Sie den Zeugen, Herrn Sandory, noch nach irgend etwas zu Ihrer Entlastung zu befragen?"

„Nein," antwortete Maurus.

Dr. Wilbrandt machte eine verabschiedende Bewegung und der Gefangene verließ hochaufgerichteten Hauptes — im krassesten Gegensatz zu dem Ausdruck bei seinem Eintritt — das Zimmer.

„Herr Sandory," nahm der Untersuchungsrichter das Wort, „ich möchte Sie Hern Volkheim konfrontieren. Ich muß Sie also bitten, zu verweilen, bis derselbe zugegen sein kann."

„Mit Vergnügen," entgegnete der Ungar, während sein lebhaft farbiges Gesicht aschgrau wurde, „wenn es die Stunde meiner Abendproduktion als Geigenkünstler nicht überschreitet."

„Ich denke nicht," versetzte der Untersuchungsrichter kühl. „Herr Falb, wollen Sie es übernehmen?"

Schon hatte dieser seinen Hut ergriffen, wandte er sich der Thür zu.

„Aber, bitte, beeilen Sie sich," sprach Janos mit jener Nachlässigkeit, welche im allgemeinen von dem unberührtesten Gemüt auf Erden zeugt. „Ich sitze hier wie auf Kohlen!"

Wie auf Kohlen! Ja, — so saß er. Ein förmlicher Orkan brauste und wühlte in seinem Innern und doch mußte er ruhig scheinen, um diejenigen zu täuschen, die ihn vernichten konnten, wenn er sich verriet; alles, alles hing davon ab.

Daß es ein Menschenleben zu retten oder zu zermalmen hieß, nichts war es diesem Manne, der nur einen Gedanken kannte: den an sich selbst. Ein maßlos verwegenes Spiel galt es, und es mußte — es mußte gelingen — oder alles war verloren.

### 43. Auf Glatteis.

„Herr Volkheim!"

Vom Eingang her ertönte von Falb's Stimme vorstellend der Name. Die drei in dem Raum befindlichen Herren erhoben sich grüßend.

Es war in demselben seit etwa zehn Minuten ein tiefes Schweigen eingetreten. Dr. Wilbrandt hatte nicht unterlassen, die Gelegenheit nach Kräften auszunutzen und den Ungar durch Kreuz- und Querfragen irre zu führen. Vergebens. Derselbe blieb ihm keine Antwort schuldig und verlor nicht, sondern gewann vielmehr unabläßig an Sicherheit.

Wie eine Erlösung tönte der Name des von allen Erwarteten deshalb in die Stille hinein. Dr. Wilbrandt's und Alex' Augen richteten sich naturgemäß auf den Eingetretenen. Falb allein beobachtete, wie die Züge des Ungarn sich sekundenlang geradezu verzerrten.

„Sie wünschen meine Gegenwart hier," wandte er sich an den Untersuchungsrichter, Janos scheinbar gar nicht beachtend. „Ich stehe zu Ihrer Verfügung."

Dr. Wilbrandt lud die beiden Angekommenen ein, Platz zu nehmen. Dann versetzte er:

„Weniger ich als Herr Sandory, der Ihnen, wie ich annehme, bekannt ist, macht Ihre Gegenwart hier erforderlich, Herr Volkheim. Ich wünschte, Sie Herrn Sandory zu konfrontieren."

In Hans' schönem Antlitz veränderte sich auch nicht ein Zug; seine Mienen blieben vollkommen ruhig, während er antwortete:

„Sie sehen mich bereit zu jeder Mitteilung, die ich geben kann. Um was handelt es sich?"

Dr. Wilbrandt richtete seine scharfblickenden Augen fest auf den Ungar.

„Herr Sandory, stellen Sie Ihre Fragen!"

Janos hatte sich straff aufgerichtet auf seinem Stuhl; seine Augen schleuderten gleichsam Blitze, indem er anhob:

„Ich sehe mit Bedauern, daß ich meine Sicherheit für einen Menschen aufs Spiel gesetzt habe, der nicht einmal einen Gruß für einen Freund hat, der sein Alles daran wagte, ihm, seinem einstmals vermeintlichen Busenfreund, zu helfen. Hans, was habe ich für Dich gethan und wie lohnst Du es mir!"

Der junge Volkheim schnellte von seinem Sitz empor; alles an ihm bebte.

„Was Du für mich gethan hast, fragst Du, Schurke?" stieß er aus. „Meine Existenz hast Du vernichtet, — hinausgestoßen hast Du mich in eine fremde Welt, — das grenzenloseste Elend hast Du herabbeschworen über eine bis dahin glückliche Familie! Und Du fragst, wie ich Dir das lohne? Du, der Urheber all des gräßlichsten Unglücks, das unser Haus betroffen hat, — Du, Du fragst mich das?"

Wenn die Worte den Mann, der unbeweglich dasaß, trafen, so machte er das in seinem Innern ab; in seinem Aeußern verriet sich nichts davon.

„Ich kann es mir denken, wie Dir zu Mute ist," sprach er mit einer Ueberlegenheit, die selbst Falb sekundenlang irre werden ließ an diesem Menschen. „Du hast ein gewagtes Spiel unternommen und es ist schwer auf Dein Haupt gefallen. Ich will es ja gern glauben, daß Deine arme Mutter Dir die beiden Kolliers gab und Du nicht zum Dieb an fremdem Eigentum wardst, nicht, wie Dein leiblicher Vater behauptet, gar noch zum Mörder an Deiner Mutter. Für das letztere möchte ich sogar meine Hand ins Feuer legen. Hans, bei unserer einstigen Freundschaft beschwöre ich Dich, gieb jeden unseligen Gedanken auf, der Dich von dem wahrhaftigsten Freunde trennt, der unverrückbar an Deine Unschuld glaubt!"

Des jungen Volkheims Brust kochte förmlich; er mußte sich Gewalt anthun, um sich nicht auf diesen Menschen zu stürzen, der, ein Meister in der Verstellungskunst, sich gar noch zum wohlwollenden Gönner für ihn aufzuspielen die Stirn fand. So kam es geradezu pfeifend aus seiner Brust:

„Ah, Du glaubst also wirklich an meine Unschuld? Du bist überzeugt, das alles, was geschah, mit rechten Dingen zuging?"

Des Ungarn Ruhe stach grell ab gegen die Aufgeregtheit des sich nur mühsam bezwingenden jungen Volkheim.

„Wie sollte ich anders?" fragte er zurück. „Es ist nur zu natürlich, daß die Mutter den Sohn vor dem Sturze zu bewahren sucht, ebenso, daß sie, um ihren Schmerz zu betäuben, ein wenig zu viel Chloral oder dergleichen nimmt."

„Aber die Tote ward in einem mit Gasstickstoff erfüllten Zimmer aufgefunden!"

Dr. Wilbrandt war der Sprecher.

Janos zuckte die Achseln.

„Darüber habe ich mir auch schon den Kopf zerbrochen," sagte er, „ohne indes die Lösung dafür zu finden."

„Dann waren wir glücklicher darin," nahm Falb mit Schärfe das Wort. „Also Sie erklären mit aller Bestimmtheit, daß Herr Volkheim beide Kolliers versetzte, beziehentlich versetzen ließ, und auch im zweiten Fall — im ersten Fall empfing er es selbst von dem Trödler — das Geld dafür in einem Chek auf die Veritasbank erhielt!"

„Gewiß, — natürlich!"

„Das lügst Du, Schurke!" fuhr Hans auf.

Falb legte beschwichtigend seine Hand auf seinen Arm.

„Und die zehntausend Mark, die Sie später von Herrn Volkheim senior erhoben?"

Die Frage traf den Ungar sichtlich durchaus nicht unvorbereitet.

„War eine Ehrenschuld, die der junge Herr Volkheim mir und Herrn Helfer gegenüber kontrahiert hatte," antwortete er ruhig. „Sie werden zugeben müssen, daß wir keinerlei Anlaß hatten, auf unsere rechtmäßigen Ansprüche Verzicht zu leisten, um so mehr den alten Herrn Volkheim eine Bagatelle, wie die genannte, angesichts seines sprichwörtlichen Millionenreichtums, nicht im geringsten beeinträchtigen konnte."

„Haben Sie Zeugen für diese kontrahierte Schuld?"

„Herr Volkheim hat den Schuldschein des jungen Mannes in Händen."

„Kann derselbe nicht gefälscht sein, wie der Brief an den Trödler Kranz?"

„Mein Herr, Sie werden beleidigend!"

„Das ist Ihr Standpunkt. Vergessen Sie nicht, daß ich auf einem entgegengesetzten stehe. Bleiben wir also bei der Sache. Haben Sie lebende Zeugen für die Schuld?"

Janos that, als wenn er zögerte; er hatte die Lider gesenkt; jetzt hob er sie scheu und sein Blick richtete sich auf Hans. Dieser erbebte.

Falb, der beide scharf beobachtete, war es, als lege sich ein eiserner Ring um seinen Hals.

„Herr Volkheim wird mir die Antwort erlassen!"

Aller Augen richteten sich auf den jungen Mann, der dasaß, das Antlitz wie mit Blut übergossen.

„Herr Volkheim, ist es Ihr Wille, daß Herr Sandory uns die Antwort versagt?" forschte Dr. Wilbrandt mit scharfem Tonfall.

Die Gefahr dessen, was für ihn auf dem Spiele stand, in nichts verkannte sie der Gefragte. Die Arglist desjenigen, den er einst seinen Freund genannt und der in Wahrheit sein Todfeind war, nie war sie ihm lebendiger vor die Seele getreten als in dieser Stunde. Dagegen gab es nur eine Art Waffen, — Bekennung der noch so demütigenden Wahrheit.

So antwortete er denn, wenn auch noch furchtbar gepreßt:

„Nein, es ist nicht meine Wille. Herr Sandory mag reden."

„Sie hören es," wandte Dr. Wilbrandt sich dem Ungar zu. „Ihre Zeugen also, — nennen Sie dieselben!"

Noch sekundenlang zögerte der Angeredete, richteten seine Augen sich durchbohrend auf den jungen Volkheim, der, in der Absicht, seinem Blick fest zu begegnen, im gegebenen Moment dennoch scheu demselben auswich.

„Das ist mir nicht gut möglich," sagte er, „oder Herr Volkheim muß besser informiert sein als ich. Es handelt sich um einige Zuginnen aus dem Krystallhause."

„Was können dieselben mit der Ehrenschuld zu thun haben?"

„Alles; es betraf eine Wette."

„Und diese Wette verlor Herr Volkheim?" legte Falb sich fast überhastig ins Mittel.

„Ja."

„Eine höchst zweifelhafte Forderung," warf Dr. Wilbrandt verächtlich hin. „Doch gleichviel! Das Geld ist Bagatelle in dieser Sache. Wir haben Wichtigeres zu erforschen. Wissen Sie eigentlich, um was es sich handelt?"

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

* Am Samstag abend bewegte sich über die Berliner Schloßfreiheit eine Auswandererfamilie, deren Mitglieder nur noch mit Lumpen bekleidet, im Regenwetter barfuß einherwankten. Die Leute waren vor kurzem aus Westpreußen nach Hamburg gefahren, um nach Amerika auszuwandern. Dort war ihnen das bare Geld, 150 Mark, und die Schiffskarten gestohlen worden, und so blieb ihnen, da der Wirt ihre wenigen Sachen zurückbehielt, nichts übrig, als zu Fuß zurückzukehren; 14 Tage hat der Marsch gedauert. In Berlin dachte man anders wie in Hamburg und schnell waren die Mittel zur Rückreise in die Heimat von den Umstehenden zusammengelegt.

* Was ein Berliner Winter kostet. Für die Schneeabfuhr in diesem Winter hat die Stadtgemeinde bisher nicht weniger als 695 088 Mk. ausgegeben; veranschlagt waren diese Kosten nur auf 288000 Mark, so daß also über 400000 Mark mehr ausgegeben sind.

* Aus dem Panama-Skandal hat in Paris eine Diebesbande auf ihre Art Kapital zu schlagen verstanden. In der Avenue Marceau, zwei Schritte vom Hippodrome, einem der reichsten Stadtviertel, wohnt der Marquis de Panisse-Passis; das Haus wird jetzt nur von dem Pförtner und dessen Frau bewohnt, da sich der Besitzer mit seiner Familie in Mentone aufhält. Am Samstag abend wurde die Hausglocke heftig geläutet. Der Pförtner öffnete und vier Männer traten ein, von welchen der eine sich als Polizeikommissar vorstellte, der von dem Untersuchungsrichter Franqueville beauftragt sei, eine Haussuchung bei dem Marquis vorzunehmen. Da der Pförtner Einwendungen machte, ließ ihm der angebliche Kommissar durch seine Agenten Handschellen anlegen, und zwang ihn, den Eindringlichen im Hause als Wegweiser zu dienen. Die Pförtnersfrau wurde ebenfalls unschädlich gemacht und in ihrer Stube eingeschlossen. Bis gegen Mitternacht blieben die Diebe im Hause, brachen den Geldschrank auf, öffneten alle Behältnisse und bemächtigten sich aller Wertsachen, die sie in einen vor dem Hause vorgefahrenen Wagen luden, worauf sie zum Abschied das Pförtnerpaar gefesselt und geknebelt in seiner Stube einschlossen. Erst gegen Tagesanbruch gelang es den Beiden, sich ihrer Fesseln zu entledigen und die Polizei zu benachrichtigen. Von den Spitzbuben hat man noch keine Spur.

* Ein Bürger in Marburg, der mehrere Kinder hat, erhielt dieser Tage eine Vorladung vor das Landratsamt mit der Weisung, mit seinem ältesten Jungen zu erscheinen. Darob herrschte natürlich große Besorgnis; denn der Junge wollte von nichts wissen, hüllte sich vielmehr in tiefes Schweigen. Auf dem Landratsamte wurde nun dem bekümmerten Vater ein kurzer Brief vorgelegt, welchen sein Sohn direkt an den Kaiser gerichtet hatte. In dem Briefe heißt es u. a.: „Lieber Herr Kaiser! Ich möchte gern aufs Gymnasium und Theologe werden, aber meine Eltern können das nicht, denn sie haben mehrere Kinder." Schließlich bat der Junge um Kaiserliche Gnade und Unterstützung, damit ihm und seinen Eltern geholfen werde. Nachdem der Landrat festgestellt, daß der kleine Briefschreiber ein fleißiger Schüler sei und brave Eltern habe, ist nunmehr aus dem Kaiserlichen Kabinett die Nachricht eingetroffen, daß der Kaiser auf vorläufig drei Jahre je 100 Mk. den Eltern als Erziehungsbeihülfe bewillige. Die große Freude bei Eltern und Jungen kann man sich denken.

* Der Förster legt neue Kulturen im Walde an und hat zur Benachrichtigung für seine Arbeiter eine Tafel mit We (Waldkultur) aufgestellt, damit sie wissen, wo sie anfangen sollen mit der Arbeit. Drei des Weges kommende fahrende Brüder betrachten aufmerksam die rätselhafte Inschrift und wissen dieselbe nicht zu entziffern. Endlich meint der Bruder Berliner: „Det finde ick net, det de Leute hier vor der Intelligenz vont Publikum sorgen un sogar Rebusser an den Weg stellen. Wat soll det nu heißen?" „Ei," meint der zweite Bruder, „der Mann hat gewiß de Nacht vorher in meinem letzten Quartier geschlafen, det heißt: Wanze. (W an c.) „Nee," meint der Bruder Leipziger, „das c steht an dem Weh, der hat gewiß Zahnweh gemeint, (c an W.)" „Ihr seid alle beede uf dem Holzweg", sagte der Berliner, „wat Euch hier im Walde allerdings nicht sehr übel zu nehmen ist, det soll heißen Hühnerauge. (Großes Weh an der kleinen Zeh.)"

* Die Vegetarianer in London feierten dieser Tage den 100jährigen Geburtstag eines ihrer eifrigsten Mitglieder, des Dr. Severin Wielobyki. Auf die vielen Ansprachen und Begrüßungen, mit denen ihn die anwesenden Vertreter von Mäßigkeitsvereinen erfreuten, erwiderte der Jubilar u. a. Folgendes: „Um 100 Jahre alt zu werden, muß man 3 Dinge meiden, nämlich: 1. alle berauschenden Getränke; 2. Tabak; 3. Fleischnahrung." — Dr. Wielobyki wurde als der Sohn eines polnischen Richters am 8. Januar 1793 geboren. Er focht für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes und kam später nach England. Trotz seiner hundert Jahre ist er noch außerordentlich rüstig, macht täglich größere Spaziergänge und ist im Stande, selbst die kleinste Schrift ohne Augenglas zu lesen.

* Wie in vielen anderen Dingen, so ist in Japan auch in der Erziehung des Kronprinzen mit dem Herkommen gebrochen worden. Der nahezu 14jährige Kronprinz Haru (d. h. Frühling) trägt eine Uniform europäischen Schnittes und besucht die nach europäischem Muster eingerichtete Adelsschule. Er nimmt regelmäßig am Unterricht teil. Auf Befehl des Kaisers darf er nur fehlen, wenn er unwohl ist. Der Kaiser nimmt Kenntnis von den Zeugnissen, die sein Sohn von Woche zu Woche erhält. Bis zu seinem fünfzehnten Jahre soll er in dieser Schule verbleiben, dann soll er sich eine europäische Sprache zum Sonderstudium für etwa drei Jahre wählen, worauf er zur Vollendung seiner Ausbildung auf einige Jahre nach Europa gesandt wird. Die japanesische Zeitung „Nippon" erzählt folgenden Zug von ihm. Als er kürzlich zur Mittagszeit eine Artilleriekaserne besuchte, verlangte er plötzlich einen Imbiß. Die ihn geleitenden Offiziere gerieten, da nur Schwarzbrot vorhanden war, in große Verlegenheit. Doch sollte sofort ein Fleischgericht beschafft werden. Das lehnte aber der Kronprinz entschieden ab. Was für einen Soldaten gut genug sei, sei auch für ihn gut. Er sei selbst ein Soldat und wolle keine andere als Soldatenkost. Er verzehrte darauf mit sichtlichem Appetit das ihm gereichte Stück Schwarzbrot, ja, er ließ sich sogar am folgenden Tage ein zweites holen, da im Palast keins aufzutreiben gewesen war. Die genannte Zeitung lobt ihn darum höchlichst und sagt voraus, daß er einst einer der volkstümlichsten Kaiser Japans sein werde.

* Ein böser Bube. Solche giebt's leider allenthalben, aber ein solcher Streich wie der nachfolgende, nur aus Unlust und Angst vor der Schule ausgeführt, dürfte doch neu sein: „Die Darmstädter Blätter erzählen nämlich kürzlich, wie die heimkehrende Frau eines pensionierten Eisenbahnbeamten in ihrer Wohnstube ihren 12jährigen Sohn antraf, mit Schlittschuhriemen gebunden an Händen und Füßen, den Mund mit einem Papierpfropfen verstopft auf dem Boden liegend, in dem Zimmer waren verschiedene Schubladen geöffnet und durchwühlt. Die Frau schrie um Hülfe und wurde der Junge von herbeigeeilten Leuten von seinen Fesseln befreit. Derselbe gab an, daß ein unbekannter Mann, welchen er genau bezeichnete, in die Wohnung gedrungen sei, ihn vergewaltigt, alle Gefache mit einem falschen Schlüssel geöffnet und durchwühlt und sich dann wieder entfernt habe. Bei eindringlicher Vernehmung des Jungen durch die Polizei legte derselbe ein Geständnis ab, welches ergab, daß es sich um kein Verbrechen, sondern um eine schwindelhafte Erfindung vonseiten des Jungen handelt. Der Junge hätte dieses Manöver ausgeführt, und so die halbe Stadt in Aufregung gebracht, weil er für den Nachmittag seine Schulaufgabe nicht fertiggestellt hatte und deshalb aus der Schule geblieben war."

* Ein tragischer Vorfall ereignete sich in Bordeaux in einem Zirkus. Ein Gaukler führte ein Kunststück vor, das darin bestand, daß er rings um den Kopf seiner Frau, die an einer Bretterwand stand, aus ziemlicher Entfernung eine Anzahl von Dolchen warf. Infolge eines plötzlichen Gedränges verfehlte jedoch der Gaukler sein Ziel und der Dolch traf die Frau mitten in die Stirn, so daß dieselbe blutüberströmt zusammenbrach. Die Frau, dem Tode nahe, wurde ins Krankenhaus gebracht.

## Soziale Bewegung.

Rostock, 21. Febr. Die Former der Eisengießerei von A. Spierling streiken wegen Lohndifferenzen.

Pinneberg (Holstein), 21. Febr. Die Schneider haben einen Lohntarif aufgestellt und ebenso besondere Werkstattsbedingungen. Die Meister wollen darauf nicht eingehen, sodaß es zum allgemeinen Ausstand kommen wird.

Chikago, 23. Febr. Alle Weichensteller der Chicago-Western-Indiania-Eisenbahn streiken wegen Verweigerung einer Lohnerhöhung. Der Warenverkehr der Eisenbahn ist unterbrochen.

Marlaix (Frankr.), 23. Febr. 700 Arbeiter der Tabakmanufaktur legten die Arbeit nieder.

## Sinnsprüche, Denksprüche, Sprüchwörter ꝛc.

Du suchst das Glück auf allen Wegen,
In Ehre, Reichtum, Sinnenlust,
Doch spürst du nie des Glückes Segen,
Suchst du es nicht in deiner Brust.

*

Wohl kannst du nimmer wehren den Gedanken,
Den bösen, die dir Herz und Sinn durchjagen;
Doch laß sie nicht im Herzen Wurzel schlagen,
Laß sie dir nicht den lautern Sinn umranken.

*

Such' keine Weisheit und Erfahrung,
In alter Bücher Staub vertieft.
Die allerbeste Offenbarung
Ist, die aus erster Quelle trieft.

*

Des Wissens Born, der Weisheit Quell,
Er rieselt klar er sprudelt hell.
O komm und schöpfe fort und fort;
Der Weisheit Quell ist Gottes Wort.

Das eigentliche Kindesalter hat sein eigenes Tempo von Entwickelung; wird hierin etwas versäumt, so ist es schwerer nachzuholen, als es zu rechter Zeit zu erwerben gewesen wäre und leicht geht das Gleichgewicht für das ganze Leben verloren. Nichts ist deshalb wichtiger, als wenn wir von frühester Jugend an die Gesundheit unserer Kinder pflegen und namentlich das so wichtigen Kapitel der Hautpflege unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Insbesondere im Kindesalter sind es den eine große Anzahl von Leiden ihren Einzug in den Körper. Den wirksamsten Schutz gegen das Eindringen der solche Leiden verursachenden Bakterien bildet das natürliche Hautfett, das mit Lanolin identisch ist, und es folgt daraus, daß nichts in der Kinderstube mehr anzuraten ist, als die Anwendung des Lanolins. Man verwendet zu solchem Zweck am besten das in fast allen Apotheken und Drogenhandlungen käufliche Lanolin, Toilette-Cream-Lanolin, das von den Aerzten auch allgemein für kleine Hauterkrankungen der Erwachsenen empfohlen wird.

Pfarrer, Lehrer, Beamte ꝛc. empf. allerorten vorzügl. **Holländ. Tabak** bei **B. Becker** in Seesen a. Harz. **10** Pfd. lose im Beutel **8** Mk. fko.

Die **Schweizer Uhren-Manufaktur in Langenruhe** (Baden), **vielseitig empfohlen als reelle leistungsfähige** Bezugsquelle für Uhren jeder Art, Taschenuhren, Regulateure, Wanduhren, Wecker, alles genau repassiert, zu **wirklichen Engros-Preisen unter Garantie.** Preisbuch mit circa 100 Uhrenzeichnungen umsonst und franko.

## Abonnements

für den Monat **März** zum Preise von 50 Pfg. werden von der Reichspost, unsern Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Da die „Schwerter Zeitung" das verbreitetste Blatt in Schwerte und Umgegend ist, so ist sie nicht nur allein das wirksamste, sondern auch das billigste Insertionsmittel, denn Preis und Wert der Anzeigen werden bekanntlich durch die Verbreitung einer Zeitung bedingt.